

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

336 (23.7.1926) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzügl. 72 S. Zustellgeb. Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausbrennung etc. hat der Besizer keine Ansprüche bei verpachtetem oder nicht-Erscheinen der Zeitung — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp. Seite 0,32, ausw. 0,40 Goldm. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Restame-Page 1,50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung Lariffester Rabatt, der bei Nichtzahlung des Preises, bei gerichtlicher Verfolgung und bei Konturien außer Kraft tritt. Erläuterungs-ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Freitag, den 23. Juli 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thielen: Chefredakteur: Dr. Walter Schmeider, vormalig. Reichsminister für Ernährung; Dr. Bräuer für auswärtige Politik; H. Bismig für Soziales und Sport; H. Wölbauer für Kommunalpolitik; S. Winder für das Postwesen; Emil Belner für Ober- und Konzeptsache; E. Bente für Handelsnachrichten; G. Feib für die Angelegenheiten der Rückkehr; H. Wölbauer; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiper. Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Birkel- und Lammstraße Nr. 23/25. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8399. Beilagen: Post und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Die französische Regierungskrise.

### Poincaré und die Radikalsozialisten.

#### Das Kabinett der ehemaligen Ministerpräsidenten.

F. H. Paris, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die gestrige Besprechung bei Poincaré, an der Briand, Barthou und Sarraut teilnahmen, dauerte über zwei Stunden, brachte aber kein Ergebnis. Briand und Barthou erklärten sich bereit, jedes ihnen angebotene Portefeuille zu übernehmen, was bei keinem von beiden überraschen kann. Aber Sarraut zögerte und erklärte, daß er zunächst einmal seine radikalsozialistischen Parteifreunde befragen müsse, ob sie ihm den Eintritt in ein Kabinett Poincaré gestatten würden. Albert Sarraut war Kolonialminister in dem Kabinett Poincaré, das das Ruhrgebiet besetzte. Deshalb wurde er aus der radikalsozialistischen Partei ausgeschlossen, und er kandidierte 1924 nicht mehr für die Kammer. Inzwischen hatte er sich als französischer Botschafter in der Türkei bewährt und wurde von den Radikalsozialisten wieder aufgenommen, die ihm im Departement Aube einen Senatsitz verschafften. Man versteht, daß er nicht wieder Lust hat, aus der Partei ausgeschlossen zu werden. Vorläufig wollen sich die Radikalsozialisten nicht dazu verstehen, Poincaré als Ministerpräsidenten hinzunehmen. Sie verlangen nicht, nach einer der ihnen das Kabinett bilden sollte. Nur gegen die Ministerpräsidentenschaft Poincaré sträuben sie sich. Dieser wiederum will unbedingt darauf bestehen, daß das Kabinett bilden müsse. Er sagt, daß ein Finanzminister unter den gegenwärtigen Umständen nur dann die notwendige Autorität hätte, wenn er auch Chef der Regierung wäre.

Seute um acht Uhr dreißig morgens wird die Besprechung zwischen Poincaré, Briand, Bolanowski und Albert Sarraut fortgesetzt werden und dabei wird es sich zeigen, ob Poincaré das Kabinett so bilden kann wie er es will, nämlich mit Einschluß der Radikalsozialisten, welchen er vier oder fünf Portefeuilles zu geben bereit ist. Er erklärte gestern, daß er ein Kabinett der nationalen Einigkeit bilden wolle, das aber nach links gerichtet sein soll. Im allgemeinen nimmt man an, und vor allem glaubt das Poincaré, daß die Radikalsozialisten im letzten Augenblick ihre Bedenken fallen lassen und Poincaré annehmen werden. Wie ich zuverlässig höre, wurde diesen im Laufe der heutigen Nacht das Schreckgespenst Caillaux an die Wand gemalt und ihnen erklärt, daß wenn sie die Wahl zwischen Poincaré und Caillaux hätten, sie sich lieber für Poincaré entscheiden sollten, weil dieser einen Bürgerkrieg vermeiden wolle, der unter Caillaux angeblich ausbrechen müsse. Ob dieses Argument, mit dem man in politischen Kreisen sehr stark arbeitet, die notwendige Wirkung erzielt, bleibt abzuwarten. Aber die Radikalsozialisten, deren heroergreifende Eigenschaft nicht gerade die Tapferkeit ist, werden wahrscheinlich zu Poincaré ja und Amen sagen, wenn auch unter allerlei Ausflüchten, an welchen sie niemals an sind.

Noch noch eine Schwierigkeit taucht vor Poincaré auf, über die auffallender Weise die heutigen Morgenblätter nichts berichten, die aber als bedeutungsvoll angesehen werden kann. Poincaré, der gestern Poincaré bereits eine bindende Zusage gemacht hatte, daß es das Ministerium für Landesverteidigung übernehmen wolle, möchte sich zurückziehen, insbesondere dann, wenn die Radikalsozialisten vielleicht doch noch mitzählen. Bis in die ersten Morgenstunden gelang es Poincaré nicht, den Widerstand Painlevés zu überwinden. Aber annehmen möchte man, daß auch hier die Drohung mit Caillaux ihre Wirkung nicht verfehlen werde, und daß schließlich auch Painlevé in das Kabinett Poincaré eintreten wird, allerdings nicht als Landesverteidigungsminister, sondern nur als Kriegsminister, denn da Poincaré die Wünsche sämtlicher politischen Parteien befriedigen will, läßt sich der Gedanke, den er ursprünglich hatte, nämlich nur ein kleines Ministerium von höchstens acht Portefeuilles zu bilden, nicht verwirklichen. Poincaré wird mindestens ein Dutzend Männer zu Ministern ernennen müssen. Wenn alles so geht, wie er selbst glaubt — er soll um Mitternacht außerordentlich optimistisch gewesen sein — würde seine Regierung fünf ehemalige Ministerpräsidenten umfassen, nämlich ihn selbst, der das Finanzministerium übernehmen würde, Briand, der erneut in den Quai d'Orsay einzöge, Barthou, der die Justiz übernimmt, Painlevé, der zum Kriegsminister ernannt würde, und Lyautey, dem das Marineministerium zufiele. Außer den Genannten würde man in dem Kabinett Albert Sarraut als Minister des Innern sehen, Bolanowski als Schatzminister und Louis Marin für irgend ein Wirtschaftsministerium. Der Gedanke, sämtliche wirtschaftliche Ressorts zu einem Ministerium der Volkswirtschaft zusammen zu fassen, wurde fallengelassen. Vor allem deshalb, weil man Marin, der sich wiederholt gegen den Achtsundentag ausgesprochen hatte, nicht gut das Arbeitsministerium übertragen konnte, dann aber auch hat Poincaré eine Reihe dringender Portefeuilleanträge zu befriedigen.

Die Dinge sind also noch im Fluß und wenn Poincaré geträumt hatte, daß seine Persönlichkeit genügen werde, in einigen Stunden ein Kabinett zusammen zu stellen, so mußte er bereits seine erste Enttäuschung erleben. Die zweite wird nicht ausbleiben, wenn er sein Kabinett gebildet haben wird. Denn, wenn er auch bei der breiten Masse der Franzosen sogenannten Vertrauten genießt, wird dieses nicht soweit gehen, daß diese ihre auswärtigen Devisen verkaufen, um dem französischen Staate zu Hilfe zu kommen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Briand gestern abend, als er Poincaré verließ, sehr begeistert tat und den Journalisten erklärte, daß es ausgezeichnet vorwärts gehe und daß das Kabinett Poincaré zu Stande kommen werde. Aber unter der Hand, wie es seine Art, scheint Briand, wie mir glaubwürdig berichtet wird, gegen das Zustandekommen dieser Kombination zu arbeiten in der geheimen Hoffnung, daß er vielleicht auserscheiden sein könne, sein erstes Kabinett zu bilden. Aber in dieser Hoffnung wird Briand sich täuschen und er wird schließlich zufrieden sein, wenn er ein Portefeuille im Kabinett Poincaré erhalten kann.

### Noch keine Klarheit.

#### Die heutigen Vormittagsbesprechungen Poincarés.

F. H. Paris, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Um 8 Uhr 30 morgens begann bei Poincaré die heute nacht anberaumte Besprechung mit Barthou, Briand und Albert Sarraut. Sodann kam der Abgeordnete Marinand hinzu, der die Wohlfahrtsgruppe im Parlament gegründet hatte, und auch diesem bot Poincaré ein Portefeuille an, welches aber von Marinand abgelehnt wurde, weil er nicht den Ansehen erwecken möchte, daß er seine Gruppe gegründet habe, um ein Portefeuille zu ergattern. Dann kamen Lyautey und Painlevé. Alle blieben weiter beisammen, nur Painlevé entfernte sich, sagte aber zu den Journalisten, daß alles auf dem besten Wege sei. Dann erschien Tardieu und eine Abordnung des Verbandes früherer Kriegsteilnehmer und Kriegskrüppel. Diese Abordnung bat Poincaré, das Pensionsministerium bestehen zu lassen, was dieser zugabte. Dann kamen Bolanowski und Louis Marin. In den genannten Persönlichkeiten hat man natürlich Mitglieder des neuen Kabinetts zu sehen.

Um 11 Uhr 15 fuhr Poincaré zu Herriot und bat ihn, seine Kombination mitzumachen. Herriot lehnte aber ab. Auch der arme Albert Sarraut weiß noch immer nicht, woran er ist. Die Radikalsozialisten traten zwar heute vormittag zusammen, faßten aber keinen Beschluß, ob sie das Kabinett zulassen sollen, sondern sie entschieden, daß um vier Uhr nachmittags nicht nur die radikalsozialistischen Abgeordneten und alle Senatoren der radikalsozialistischen Partei, sondern auch ihr Exekutivkomitee eine gemeinsame Beratung abhalten sollten, um endgültige Beschlüsse zu fassen. Man ist aber bereits überzeugt, daß die Radikalsozialisten das Kabinett Poincaré zulassen werden und man sieht folgende Ministerliste als feststehend an:

- Ministerpräsident und Finanzen: Poincaré; Vizepräsident und Justiz: Barthou; Inneres: Albert Sarraut; Krieg und Luftschiffahrt: Painlevé; Marine: Lyautey; Handel: Tardieu; Öffentliche Arbeiten: Bolanowski; Auswärtiges: Briand; Pensionen: Louis Marin; Unterricht: Daladier oder Delbos; Kolonien: Leon Perrier. Unsicher ist noch die Zuteilung des Ackerbauministeriums.

### Der neue Abrüstungsstreit.

v. D. London, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Presse hat es hier aus guten Gründen vorgezogen, nichts über die Erklärung zu sagen, welche Sir Austen Chamberlain vorgestern im Unterhause über das Thema der deutschen Abrüstung abgab. Die drei Abendzeitungen, welche nur interessante Zwischenfälle und Erklärungen aus dem Unterhause zu geben pflegen und keinen vollständigen Bericht, gaben die Antwort überhaupt nicht wieder, und die gestrigen Morgenzeitungen enthalten nur lange Parlamentsberichte, die hier niemand liest und die deshalb nur an einer versteckten Stelle stehen. Es ist bezeichnend, daß auch heute die Blätter nur einen kurzen Bericht darüber bringen, welchen Eindruck die Sache in Deutschland hervorgerufen hat, unter Ueberschriften wie: „Deutschland ist wütend. Die Deutschen ärgern sich. Die Welt in Deutschland schäumt über“ usw. Kein Wort der Erklärung und kein Versuch, den Widerspruch zu lösen zwischen der Erklärung des Außenministers und dem, was man bisher über diese Sache hörte.

Im Außenamt ist man natürlich nicht gewohnt, an den Worten des Chefs zu denken und zu denken, während man an anderen halböffentlichen Plätzen betont, die Frage, auf welche Chamberlain antwortete, sei nicht richtig wiedergegeben worden. Es sei gesagt worden, ob die Abrüstungsverhältnisse in Deutschland „absolut“ zufriedenstellend seien und darauf habe er nur mit nein antworten können. Denn, wenn die Verhältnisse gänzlich zufriedenstellend wären, dann würden nicht noch immer Korrespondenzen zwischen der Kontrollkommission und der deutschen Regierung notwendig sein. Der kritische Außenminister könne doch dieser Tatsache gegenüber nicht einfach erklären, alles sei in bester Ordnung. Das sei auch bei den Erklärungen erwähnt worden, die abgegeben wurden, als die Aufnahme Deutschlands in den Bund für möglich erklärt wurde, und es sei damals gesagt worden, es seien noch Kleinigkeiten nachzuholen, die Deutschland nachträglich erfüllen sollte. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily News“ sagt heute, der Argwohn der Franzosen, welcher zu der Entsendung der Note der Kontrollkommission geführt habe, sei zum größten Teil auf den Artikel zurückzuführen, welchen Professor Förster in der „Weltbühne“ veröffentlichte und in welchem er eine Anzahl sensationeller Anarisse auf General v. Seeckt machte. Diese Dinge seien aber in maßgebenden englischen Kreisen nicht ernst genommen worden.

### Die Vorbereitungen für die Genfer Herbsttagung.

m. Berlin, 23. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Auswärtigen Amt werden bereits Vorbereitungen für die Herbsttagung des Völkerbundes getroffen, die uns den Eintritt bringen soll. Um noch genügend Zeit vor der Eröffnung der Tagung zu haben, hat der Außenminister bereits im Juli Urlaub genommen. Trotzdem läßt er sich fortlaufend berichten. Soeben ist Herr Staatssekretär v. Schubert, der ihn zur Zeit vertritt, wieder nach Berlin aus dem Kurort St. Moritz zurückgekehrt, wo er mit dem Innenminister eine Reihe von Fragen, die mit unserem Eintritt in Zusammenhang stehen, erledigte.

### Umschau.

W. Sch. Karlsruhe, den 28. Juli 1926.

#### Chamberlains Entgleisung.

Herr Chamberlain scheint aus seinen Extratouren im vergangenen Winter wenig gelernt zu haben. Die vorzeitigen Versprechungen an Spanien und der ungenügende Widerstand gegen das französisch-polnische Intrigenpiel führten ihn im März in Genf in die bemitleidenswerte und allgemein bemittelte Rolle des bekannten Grafen, der sich nicht zu helfen weiß. Mit seiner Antwort auf eine Anfrage im englischen Unterhaus scheint Chamberlain der Welt und sich selbst neue Entschlüsse aufgeben zu wollen. Ein ungünstiger Augenblick für seine ungeschickte Entgleisung als den Tag der Rückkehr Poincarés konnte nicht ausgeglichen werden. Chamberlain scheint übersehen zu haben, daß uns nur noch sechs Wochen von der Septembertagung des Völkerbundes trennen und daß die deutsche Regierung ihre Meinung dahin kundgegeben hat, daß sie den Gang nach Genf nicht antreten wird, ehe nicht in der Besatzungs- wie in der Entwaffnungsfrage die Garantien dafür geschaffen sind, daß die Versprechungen von Locarno eingehalten werden. Wir können uns nicht der Gefahr aussetzen, daß fortgesetzt schändliche Anwendung der Entwaffnungsbestimmungen Sanktionsdrohungen am Rhein auslöst. Chamberlain scheint auch sehr vergeßlich zu sein. Während der Märztagung in Genf war er Vorsitzender der Aufnahmekommission, und als dieser hatte er einen Bericht entgegengenommen und als erster untergezeichnet, der auf einem Gutachten des interalliierten Militärkomitees in Versailles basierte, wonach die Abrüstungsverpflichtungen Deutschlands einen befriedigenden Verlauf nehmen. Wenn auch jetzt offizielle Stellen in London die Aeußerung Chamberlains in dem Sinne umdeuten wollen, daß der englische Außenminister nur auf die Existenz einiger Restpunkte habe hindeuten wollen, die er selbst nur als Kleinigkeiten betrachte, so ändert das nichts an der Tatsache, daß seine ungeschickte Antwort den Herren Walsh und Genossen nur Wasser auf die Mühle leistet. Interessant ist aber in diesem Zusammenhang, wenn die größte liberale englische Zeitung heute morgen die Feststellung macht, daß der Ausgangspunkt der letzten französischen Vorstöße in der Entwaffnungsfrage in dem Material zu suchen sei, das der bekannte deutsche Pazifist Professor Förster in einem Aufsatz der „Weltbühne“ mit starken Angriffen auf Generaloberst v. Seeckt geliefert habe. Gewisse Leute in Deutschland lernen nie, daß sie mit einseitigem pazifistischem Ueberreifer nur den Militarismus und Chauvinismus der anderen stützen.

#### Wirth und Schofer.

Aus den Parteien, an die sich Wirths Aufruf zur Bildung einer „Republikanischen Union“ richtete, kam das Echo nur sehr zögernd. Die demokratische „Frankfurter Zeitung“, die im Lager der Linken zuerst das Wort ergriff, äußerte sich sofort skeptisch. Die Steffis knüpfte an dem Punkt an, an dem auch wir den Fehler in der Rechnung des Herrn Wirth glauben feststellen zu können, an der wahrscheinlich die Haltung des Zentrums. Wirth ging von der Voraussetzung aus, daß der Riß, der früher durch die Reihen des Zentrums gegangen sei, dort jetzt überwunden und an die Grenze der Sozialisten und bürgerlichen Linken verlegt sei. Die zurückhaltende, zum Teil ablehnende Haltung, mit der dem Aufruf Wirths aus Zentrumskreisen begegnet wurde, bestätigt die Steffis. Heute morgen ergreift im „Badischen Beobachter“ auch der badische Zentrumsführer, Dr. Schofer, das Wort. Dr. Wirth erörtere in seinem Aufruf die Möglichkeiten ungeschickter Verfahren aus der Rechten und auf der Linken. Sein Artikel war aufgebaut auf dem Gegensatz einer „republikanischen Phalanx“ zu einem „Bürgerblock“ und mußte in konsequenter, logischer Durchführung auf ein parlamentarisches Zweigruppensystem hinführen. Dr. Schofer hat aber ganz recht, wenn er sagt, daß der politische Einigkeit und das freie Wollen anderer als gegebenen Faktoren gebunden sei und daß es schmerzhaft sein möge, sie nicht ändern zu können. Die Möglichkeit, zu einem Zweigruppensystem zu gelangen, hängt aber — darin ist man sich überall einig — von der Einigkeit und dem freien Wollen des Zentrums ab. Wenn es Herrn Dr. Wirth nicht gelingt, die Willensrichtung und die Entscheidung einer Zentrumsmehrheit in die von ihm gewünschte Richtung zu lenken, so mag das nicht nur für ihn, sondern auch für alle, die für eine gesunde Fortentwicklung unserer politischen Verhältnisse arbeiten, schmerzhaft sein. Die Bemerkungen des Abgeordneten Dr. Schofer laufen im Grund auf eine Ablehnung der Wirthschen Gedankengänge hinaus, wenn er schreibt: „Es gibt noch neben der Linken und Rechten auch noch ein Zentrum, dem diese Warnung vor einem „ungeschickten Verhalten“ genau so gilt wie anderen. Diese Warnung richtet sich besonders an die, welche auf verantwortungsvollem Posten stehen.“ Das ist eine verdeckte Rüge. Die Dinge nehmen zwar immer ein anderes Gesicht an, wenn man sie vom reichspolitischen und wenn man sie vom badischen Gesichtspunkt aus betrachtet. Aus der besonderen badischen Perspektive ist es auch zu erklären, wenn der deutsch-volksparteiliche Redner im Landtag, Dr. Mattes, die Bildung eines Rechtsblocks ablehnt. Man kann als rechtsstehender Zentrumsmann die „Republikanische Union“ befürworten und als linksstehender Demokrat sie ablehnen, man kann als Deutschnationaler den Rechtsblock ablehnen und sich als Volksparteiler des linken Flügels für ihn einsetzen, je nachdem man die Dinge mehr von allgemeinen verfassungspolitischen Gesichtspunkten auf lange Sicht oder aus taktischen Gesichtspunkten mit besonderer Berücksichtigung der Gegenwartsnotwendigkeiten betrachtet. All das, was Dr. Mattes über die Frage der Staatsform und über die Flaggenfrage im Sinne des neuen Staates sagte, können wir nur freudig unterstreichen. Es war ein löchliches Unterfangen des „Staatsanzeigers“, Gegensätze konstruieren zu wollen, wo sie nicht vorhanden sind.

#### Ein bolschewistischer Propagandaflug.

Die Nachrichten aus Moskau haben ab und zu einmal das Bedürfnis, der staunenden übrigen Welt ihre herrlichen Leistungen vorzuführen. Mit ihrem Propagandafilm „Panzerkreuzer Potemkin“ hatten sie allerdings wenig Glück, denn er ist nun so ziemlich in allen europäischen Staaten verboten. Noch weniger Glück hatten sie aber mit der Inszenierung einiger Fernflüge, die die Fortschrittssowjetrepubliks auf dem Gebiete des Flugwesens darzulegen sollten. Mit dem Flug, der von Moskau über Berlin nach Paris geflog

solte, haben sie für ihren Flugzeugbau wirklich keine Klammern machen können. Darüber täuschen auch die begeisterten Beifallsgelänge der einigen Duzend Roten Frontkämpfer nicht hinweg, die den Sowjetflieger Schebanow bei seiner Ankunft auf dem Tempelhofer Feld begrüßten. Der ganze Flug stand wirklich unter einem besonderen Anstrich, denn nur mit Mühe und Not konnte Schebanow nach etlichen Zwischenfällen und Notlandungen in Berlin angehumpelt kommen, und kaum hatte er in frischer Siegeszuversicht den Weiterflug nach Paris angetreten — er wollte das Rennen nun schon wieder eine Notlandung vornehmen, wobei der Motor der Maschine ziemlich stark beschädigt wurde. Jetzt scheint es dem Bolschewiken doch zu dumm geworden zu sein, denn er hat den Flug aufgegeben und läßt sein Flugzeug mit der Bahn nach Moskau zurückschaffen. Imponiert hat uns in Deutschland dieser bolschewistische Propagandabau absolut nicht, aber er läßt uns doch mit um so größerer Bewunderung auf die Leistungen unserer deutschen Verkehrsflieger blicken, die in den letzten Tagen trotz der überall herrschenden Stürme den Luftverkehr nicht nur lückenlos durchführten, sondern sogar noch Rekordleistungen vollbrachten. Da müssen die Herren von Moskau erst einmal von uns lernen, dann können sie wiederkommen. Es wäre sicher gut, wenn sie auch in anderen Dingen uns mit ihren „Belehrungen“ verschonen würden. Viel mehr Erfolg haben sie doch nicht wie Herr Schebanow, sie müssen schließlich doch einpaddeln und heimfahren.

**Polnische Kriegsvorbereitungen gegen Litauen?**

II. Moskau, 23. Juli. „Izwestija“ und „Pravda“ bringen eine Tag- und Nachtmeldung aus Moskau vom 20. Juli, wonach nach dort eingegangenen glaubwürdigen Nachrichten der polnische Generalstab gegen Litauen gerichtete Kriegsvorbereitungen an der Demarkationslinie der litauisch-polnischen Grenze treibe. Mit französischen Gewehren versehen und von Instruktionsoffizieren geführte Pionier-, Schützengruppen 8000 Mann, sollen bei den Stationen Ignalin, Pinkenmen und Kaitinen eingetroffen und auf die Demarkationslinie verteilt worden sein. Aus polnischer Quelle verlautet, daß die Polen eine Verschwörung gegen Litauen längs des ganzen Demarkationsgebietes vorbereiten, in der Absicht, einen Aufstand polnischer Bewohner Litauens gegen den litauischen Grenzschutz herbeizuführen, um dann diese Aufständischen als litauische Schützen zu erklären, die Litauen angreifen und mit den aufständischen Polen Kriegshandlungen gegen Litauen beginnen.

**Der polnische Größenwahn.**

Neue Erklärungen des polnischen Außenministers.  
II. Warschau, 23. Juli. Der Minister des Äußeren, Jalewski, hat im Auswärtigen Ausschuss des Senats gestern Ergänzungen zu seiner Rede vom gestrigen gegeben. Insbesondere hat er sich dabei mit der Völkerbundfrage beschäftigt. Er erklärte, daß Polen nach wie vor auf einen ständigen Sitz nicht verzichtet habe, und er verlangt, daß dem Völkerbundsrat die Möglichkeit gegeben wird, ständige Mitglieder über den jetzigen Bestand hinaus zu ernennen. Die Republik Polen sei die „berufenste Vertreterin des Grundgedankens des Völkerbundes im nahen Osten“. Polen habe in Locarno große Opfer gebracht, um den Frieden in Europa zu stabilisieren. Auf die Wahrung seiner Lebensinteressen könne Polen nicht verzichten. Dann besprach Jalewski noch einmal das Verhältnis Polens zu Deutschland und erklärte, daß die polnischen Unterhändler vom besten Wunsch befeuert sind, die Liquidierung des Joffe-Krieges und aller anderen strittigen Momente zwischen Polen und Deutschland zu Ende zu führen.

**Ein Wahltag der englischen Arbeiterpartei.**

II. London, 23. Juli. Anlässlich der gestrigen Erziehungswahlen zum Unterhaus im Wahlbezirk Wallasey, die durch den Austritt des Arbeiterparteilers Sir Patrio Hastings erforderlich wurde, errang dessen Nachfolgerin, eine arbeitervertreterische Kandidatin, mit einer Mehrheit von 9027 Stimmen einen großen Sieg. Der bisherige Abgeordnete der Arbeiterpartei hatte nur eine Mehrheit von 1602 Stimmen erzielen können. Mac Donald führt den großen Erfolg der Arbeiterpartei auf die Politik der Regierung im Kohlenkonflikt zurück.

O. Budapest, 23. Juli. Die Aufführung des Potemkin-Filmes ist von der Landesprüfungsstelle für Filme in Ungarn verboten worden. Auch zwei weiteren russischen Filmen wurde das Aufführungsrecht verweigert.

**Der Mörder.**

Von Heinrich Lersch.

In einem ersten Frühlingabend des Jahres 1912 saßen die Gesellen noch ein Viertelstündchen am offenen Werkstatt-Tor, ehe sie in ihre ungemütlich einsamen Quartiere zogen. Da trat ein rötlicher Kerl mit einem schwarzen Bart zwischen sie und verlangte, einer von ihnen müsse ihnen Ambossplatz in der Schmiede räumen. Er hätte seit drei Jahren keine rechte Stellung mehr gehabt, keinen rechten Schlag geschmiebet und nun könne er es nicht mehr ausschalten. Jetzt sei es Frühling und der Jüngste könne sich auf die Wanderschaft begeben.  
Aber der Jüngste lächelte ihn aus.  
Gut, meine er, nun erst recht. Wenn er nicht gehen wollte, sollte er mit ihm kämpfen, wenn er wolle auf Tod und Leben. Es sei ihm bitter ernt. Er müsse Arbeit haben oder er mache sich und andere unglücklich.  
Obwohl die Schmiede das verstehen konnten, wollte keiner seinen Platz abgeben. Sie saßen sich an, und der Fremde nahm sich einen Schmiedehammer, gab einen anderen dem Jüngsten und sagte ihm, er solle sich verteidigen.  
Der Mitgeselle riet dem Jüngsten zur Wanderschaft, ein Schmied müsse schmieden. Sonst käme der Weltjorn über ihn und dann sei es aus.  
Der Junge lächelte und sagte, daß er gerade ein Liebchen gestreut und darum nicht gehen könne.  
Voller Wut schrie der Fremde, ein Mann kann nicht vom Werk, ein Weib nicht von der Liebe, der Jüngste sei noch kein Mann und müsse weichen, und er drang auf ihn ein.  
Da sprang der Junge dem Angreifer an die Kehle, wozu sich auf ihn und im Umfallen schlug er ihm mit der Faust auf die Brust. Kräfte die Hände um den härtigen Hals, bis der Riese gestreut lag und sich nicht mehr regte. Als er den Hals los ließ, sah ein breiter Blutstrom aus dem Munde des Unterlegenen; er ruckte den Leib, streckte sich, stöhnte und ward still.  
Nun muß er doch auf die Walze, sagte der Mitgeselle.  
Die anderen aber meinten, er hätte in berechtigter Notwehr gehandelt. Sie seien ehrliche Zeugen. Einer sollte sofort die Polizei holen, der Jüngste müsse bleiben und keine Furcht haben.  
Der Meister kam, schloß die Werkstatt ab, ging ans Telefon, kam zurück und ließ den Beamten ein. Er stellte dem Jungen das beste Zeugnis aus, die anderen beteuerten seine Unschuld.  
Aber der Täter war durchs Fenster auf und davon.  
Nach dreizehn Jahren hand der Meister wieder mit seinen Gesellen am Werkstatt-Tor, da kam ein fremder Schmied und fragte nach dem Meister. Er mußte ihn allein sprechen.  
Sie gingen auf die Zeichenstube. Da gab sich der Fremde zu erkennen und sagte, er wolle sich der Polizei stellen, er hielt es nicht mehr aus, den ungeliebten Mord mit sich herumzutragen.  
Der Meister war glücklich, daß er ihm sagen konnte, er sei vollständig unschuldig. Es sei gar kein Mord noch Totschlag gewesen.

**Die „Rote Fahne“ verboten.**

\* Berlin, 23. Juli. (Funkspruch.) Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik hat der preussische Innenminister am 22. Juli die „Rote Fahne“ auf die Dauer von zwei Wochen verboten. Das Verbot bezieht sich auf ein am 18. Juli in der „Roten Fahne“ veröffentlichtes Gedicht „Achtung Hundel“, welches ungeheure Beleidigungen gegen den Reichspräsidenten enthält. Die kommunistische Zeitschrift der „Knüppel“, aus der die „Rote Fahne“ das Gedicht übernommen hatte, wurde auf drei Monate verboten. Das Verbot erfolgte auf eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes. Der Reichsinnenminister Dr. Rühl hatte sofort an das preussische Innenministerium das Ersuchen gerichtet, den „Knüppel“ auf drei Monate und die „Rote Fahne“ auf zwei Monate zu verbieten. Das preussische Innenministerium stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß eine Herabwürdigung der republikanischen Staatsform im Sinne des Republiksschutzgesetzes nicht gegeben sei und daß ein Strafverfahren vom Reichspräsidenten selbst ausgehen müsse. Der Staatsgerichtshof hat nunmehr entschieden, daß der Tatbestand ein Verbot der beiden Druckschriften rechtfertige.

\* Berlin, 23. Juli. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Verbot der „Roten Fahne“ und der Zeitschrift der „Knüppel“ nicht um einen Konflikt zwischen dem Reichsinnenministerium und dem preussischen Ministerium des Innern gehandelt habe, sondern um eine „reine ressortmäßige Meinungsverschiedenheit“. Mit beratigen Meinungsverschiedenheiten sei in der gesetzlichen Festlegung gerechnet und der Staatsgerichtshof als entscheidende Instanz bestimmt worden.

**Ein Vorschlag zur Beschleunigung der Parlamentsarbeiten.**

O. Berlin, 23. Juli. Wie das „B. L.“ mitteilt, haben die demokratischen Abgeordneten Koch und Erkelenz der Geschäftsordnungskommission des Reichstags einen Vorschlag zur Beschleunigung der Arbeiten des Parlaments unterbreitet, der im wesentlichen folgendes anregt:

Die Sitzungen des Reichstags sollen zerfallen in politische Sitzungen und in Geschäftssitzungen. Die politischen Sitzungen werden auf Grund der bisherigen Geschäftsordnung durchgeführt. In solchen politischen Sitzungen behandelt a) die Erklärung der Reichsregierung, b) erste Lesungen von Gesetzentwürfen, c) alle internationalen Abkommen, d) alle Interpellationen, e) alle diejenigen sonstigen Geschäfte des Reichstages, die durch Beschluß des Reichstages zur Erledigung einer politischen Sitzung überwiegen werden. In Geschäftssitzungen werden erledigt: a) alle zweiten Lesungen von Gesetzentwürfen, b) die dritten Lesungen, soweit sie der Reichspräsident zur Erledigung in solche Geschäftssitzungen überweist, c) einfache Anträge, d) Petitionen. Die Geschäftssitzungen werden dergeßtalt durchgeführt, daß für sie eine Reihe von Bestimmungen der bisherigen Geschäftsordnung vereinfacht werden, um eine beschleunigte Beratung zu ermöglichen.

**Deutsche Turner beim Reichspräsidenten.**

TU. Berlin, 23. Juli. Am Donnerstag vormittag versammelte sich die Amerika-Delegation der Deutschen Turnerschaft im Preussischen Volksbildungsministerium und begab sich von dort zum Reichspräsidenten der sich die einzelnen Teilnehmer der Riege vorstellten. Er sprach ihnen seinen Dank für die Dienste aus, die sie durch ihr glänzendes Turnen und ihr sonstiges Auftreten bei dem Bundesfest in den Städten der Vereinigten Staaten dem Deutschland geleistet haben. Der Reichspräsident richtete an verschiedene Teilnehmer noch besondere Fragen und ließ sich vom Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft ausführlich über die Leistungen der Riege und über besondere Erfolge in Amerika Bericht erläutern. Dr. Berger legte eine Reihe von Bildern vor, die er aus Amerika bekommen hatte, darunter ein Bild vom Jahr-Denkmal in Cincinnati, das die höchsten Behörden im Kriege vor Beschädigungen durch die Volksmassen durch Anpflanzen einer Dornenhecke geschützt hatten und das jetzt von den Dornen weit überwuchert ist. Vom Reichspräsidenten begab sich die Riege zum Rathaus und wurde dort vom Bürgermeister Scholz im Namen der Stadt willkommen geheißen. Auch er dankte der Riege, daß sie den deutschen Namen in Amerika so wirksam vertreten und die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes so gut gezeigt habe.

**Dankshreiben des Reichskanzlers an die Stadt Köln.**

II. Köln, 23. Juli. Reichskanzler Marx hat an den Oberbürgermeister Dr. Adenauer ein Handschreiben gerichtet, in dem er der Stadt Köln seinen Dank für die freundliche Aufnahme ausdrückt, die er bei seinem Besuch der II. Deutschen Kampfspiele dort gefunden hat.

Aber davon wollte der Geselle nichts wissen. Er verlangte von dem Meister, zum Untersuchungsrichter gebracht zu werden. Er wollte kein Wort hören. Er konnte nur noch lächeln. Dreizehn Jahre Mord wären zu viel für einen Menschen, der noch Gefühl im Leibe hätte. Er hätte sich selbst längst umgebracht, aber seine Seele verlange nach Sühne.  
Der Meister verstand ihn nicht. Dieß ihn austreten und nahm ihn dann mit in die Werkstatt. Er zeigte ihm den Hammer, die Stelle, wo er gelegen, und dann sagte er ihm, daß am Tage nach dem Unglück ein Krankenhäuserwarter gekommen wäre, der sich den Toten angesehen. Ja, habe er gesagt, er war schon eine halbe Leiche. Er sei dem Wärter im Fieberwahn entpurrungen, um noch einmal in eine Schmiede zu gehen. Tag und Nacht hätte der Schwarze nach seiner Schmiede geschrien.  
Das gab der Art und der Wärter zu Protokoll und so konnte gar keine Anzeige erhoben werden. Die Gesellen hätten immer nach ihm, dem Jüngsten, geforscht, damit er doch Ruhe haben sollte. Nun könne er doch froh sein, daß er von seiner Angst erlöst sei. Das hätte er sich sparen können.  
Der Geselle hitzte den Meister an. Sah wortlos lange und wußte sich nicht zu äußern. Der Meister wollte ihn mit ins Haus nehmen, seine Wiederkehr feiern.  
Er aber blieb starr sitzen.  
Sag, Meister, sag, daß alles Lüge ist! Ihr wollt mich kaputt machen mit eurem Trost; ich bin ein Mörder.  
Wer dreizehn Jahre Mord mit sich herumschleppt, der gehört nicht mehr unter die Menschen.  
Als der Meister hinging und in seinem Bult nach den Papieren suchte, hörte er, wie der Geselle sich am Kabel zu schafften machte. Er ging zu ihm und wand ihm das Seil aus der Hand, setzte ihn wieder auf den Ambossplatz und kam zurück, die Dokumente in der Hand.  
Wortlos sah der Geselle, riß sie entzwei und stürzte nieder. Ziel in Krämpfe und Tobsucht, so daß er ins Irrenhaus gebracht werden mußte.  
Monatelang hielten sie ihn in der Todezelle.  
Als er sich ausgerastet hatte, begriff er, was geschah.  
Aber er konnte keinen Hammer mehr anspannen, ohne in Krämpfe zu fallen. Er kam zu einem Gärtner in Arbeit.  
So wurde er mein Nachbar und über den Zaun erzählte er mir, was er auf der Flucht erlebt und erlitten. —

Gut zurückgenommen. Der große Geiger August Wilhelm trat schon als 17jähriger Wunderknabe mit vielem Erfolg in Konzerten auf. Er hatte in einem Solokonzert eine mehrstimmige hohe Note zu halten, aber sein Begleiter schlug auf dem Klavier einen falschen Akkord an, sodaß eine schlimme Dissonanz entstand. Während brummte der kleine Geiger das eine Wort: „Gel!“ Der gekränkte Begleiter versagte nach Schluß des Konzerts vor ihm die Zurücknahme des Schimpfworts, und August tat dies, indem er sagte: „Ich nehme das Wort zurück, Sie sind kein Gel, denn sogar ein Gel hätte den richtigen Akkord getroffen!“

**Schwerer Autoomnibusunfall bei New York.**

Nein Tote.  
New York, 23. Juli. In einem Vorort von New York ist ein Autoomnibus mit Ausflüglern beim Nehmen einer scharfen Kurve umgestürzt. Zehn Personen wurden getötet, 32 Personen wurden mit teilweise schweren Verletzungen in die Hospitäler New Yorks gebracht. Die Opfer der Katastrophe sind sämtlich Frauen, die mit ihren Kindern einen Ausflug an den Hudson unternahmen wollten.

**Autobusunfall in Berlin.**

Drei Verletzte.  
— Berlin, 23. Juli. Auf der Friedrichstraße fuhr heute vormittag ein Autobus zu dicht an einem anderen, an der Haltestelle bereits haltenden anderen Omnibus vorbei. Drei Frauen wurden zwischen die beiden Wagen gequetscht und wurden mit schweren Verletzungen in die Universitätsklinik gebracht. Der Führer des ersten Omnibusses wurde festgenommen, da er angeblich vorchriftswidrig gefahren ist.

**Der Kampfflieger Wüsthoff gestorben.**

III. Dresden, 23. Juli. Der aus dem Weltkrieg bekannte Kampfflieger Wüsthoff, Ritter des Ordens Pour le Mérite, der vor einigen Tagen bei Künzlingen auf dem Dresdener Flugplatz abstürzte, ist heute früh um 7 Uhr im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Ein ungeheurer Bürgermeister.**

\* Berlin, 23. Juli. (Funkspruch.) Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, hat die Stadtverordneten-Versammlung Biesental in ihrer letzten Sitzung beschlossen, beim Regierungspräsidenten in Potsdam die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Bürgermeister Koenig zu beantragen. Dieser wird beschuldigt, die Stadt um etwa eine halbe Million Mark geschädigt zu haben. Gleichzeitig wurde bei der Staatsanwaltschaft Prentzlan Strafanzeige gegen Koenig erstattet. Dieser hat vorläufig vom Potsdamer Regierungspräsidenten einen Nachurlaub erhalten.

**36 000 Mark unterschlagen.**

\* Berlin, 23. Juli. (Funkspruch.) Wie die Morgenblätter aus Falkenberg (Kreis Liebenwerda) melden, ist man in der dortigen Gemeindeparselle großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen, die ein Kassierer, der 23 Jahre alte Werner, begangen hat. Werner war am letzten Samstag nach Schluß der Kasse nach Berlin gefahren und hatte vorher Gelegenheit genommen, unbemerkt aus der Tageskasse den Betrag von 2000 Mark zu entnehmen. Der Diebstahl wurde am Montag früh festgestellt, als Werner nicht zum Dienste erschien. Die sofort angestellten Ermittlungen führten nach Berners Rückkehr dahin, daß sich Werner im Laufe des letzten Jahres rund 36 000 Mark durch Unterschlagsfälschungen verschafft hatte. Er hatte das gesamte Geld auf Rennplätzen verwettet.

**Die Magdeburger Mordaffäre.**

Der Doppelgänger des Haas gefunden.  
\* Berlin, 23. Juli. (Funkspruch.) Wie die Morgenblätter aus Magdeburg melden, ist festgestellt worden, daß nicht Rudolf Haas am 23. Februar 1926 in Groß-Rottmersleben war, sondern der Magdeburger Direktionsvertreter der Berlin-Stuttgarter Versicherungsgesellschaft Thies. Damit ist der gesuchte Doppelgänger von Haas gefunden worden. Thies war an dem fraglichen Tage mit seinem Auto in Groß-Rottmersleben und stattete dem des Mordes an Helling dringend verdächtigen Schröder einen Besuch ab, der sich bei seiner Gesellschaft um einen Posten beworben hatte. Thies war nach Groß-Rottmersleben gefahren, um den Bewerber kennen zu lernen. Der Versicherungsdirektor heißt Rudolf Haas (sprechend ähnlich).

**Ein Todesopfer der Kalleischen Schlägerei**

zwischen Stahlhelmlisten und Kommunisten.  
Halle, 23. Juli. Der Stahlhelmer Steinbach, der vor einigen Tagen von einem Kommunisten durch zahlreiche Messerstiche schwer verletzt worden war, ist heute früh seinen Verletzungen erlegen. Seine Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

**Aus Sorgen vor dem Frankensurz in den Tod.**

II. Paris, 23. Juli. In einem Pariser Vorort erschöpfte gestern ein 80jähriger Rentner seine 82jährige Ehefrau und tötete sich darauf selbst. Aus den hinterlassenen Papieren geht hervor, daß die Leute ihr Vermögen in Wertpapieren angelegt hatten, und infolge des Frankensurzes befürchteten, in Not zu geraten.

**Die ersten Luftballons.**

Von Melchior Grimm.

In dem „Kudolf Kaemmerer Verlag“, Berlin, ist soeben ein Werk von Gen. Erwin Kisth „Klassischer Luftballon“ erschienen, in dem zum ersten Male die wertvollen publizistischen Arbeiten aller Zeiten der Vergegenheit entziffert und aus den verschiedensten Sozialgebieten zu einem Bande vereinigt sind. Wir entnehmen diesem Werke mit Erlaubnis des Verlages folgenden Bericht aus dem Bericht aus dem Jahre 1788.  
Voj und Stadt, jung und alt, alles ist seit vier Wochen mit nichts als den ärostatischen Ballen von der Erfindung der beiden Brüder Mongolfier zu Annonay beschäftigt. Die erste Idee dazu gab ihnen der Wunsch ein, für die Belagerung Gibraltar's etwas zweckdienlicheres zu erfinden als die schwimmenden Batterien. Die Mühe, so ihnen ihre ansehnliche Papiermanufaktur übrig ließ und welche sie größtenteils dem Studium der Physik widmeten gestattete ihnen, eine Menge anfänglich vergeblicher Versuche zu machen, allein ohne sich deswegen abdrücken zu lassen. Endlich gelang es ihnen, ihren ärostatischen Ball zustande zu bringen; ein Versuch Boyles über die Schwere der Luft brachte sie auf den ersten Gedanken.  
Ein Stück Taffet, welches die Herren Mongolfier bloß in der Absicht hatten kommen lassen, um Kleider damit zu füttern, schien ihnen zu physischen Versuchen tauglicher. Mit Hilfe einiger Nähnenn nimmt der Taffet leicht die Gestalt einer Kugel oder Sphäre an und schlüpft ihren Händen und steigt bis an die Decke des Zimmers. Archimedes Entzünden, als er die Auflösung seines berühmten Problems gefunden hatte, war schwerlich lebhafter als unserer beiden Physiker in diesem Augenblick; geschwind erhaschten sie die Maschine wieder und trugen sie in den Garten, wo sie über dreihundert Fuß hoch steigt. Nachdem neue Versuche den Erfolg noch mehr gesichert, versetzten sie eine neue und weit größere Maschine, die sich am 5. Juni vor den Augen der versammelten Stände erhob — einige behaupteten 500, andere 1000 Klafter hoch.  
Manche Leute, die eine Ehre darin suchten, mitten unter dem öffentlichen Entzünden fast zu bleiben, haben häufig die Frage hingeworfen: „Aber welchen Nutzen werden diese Versuche abwerfen? Wozu die ganze Entdeckung, von der man soviel Aufhebens macht?“ Der erwidrigende Franklin antwortete ihnen in seiner gewöhnlichen Herzenseinfalt: „Si, wozu das neugeborene Kind? In der Tat, dieses Kind kann in der Wiege sterben, vielleicht nur ein Sumpel werden; allein wer weiß, ob es auch einst nicht der Ruhm seines Vaterlandes, die Leuchte seines Zeitalters, ein Wohltäter der Menschheit sein wird!“

Bunte Geschichten.

Von Paul.

„Mägen“ und Heiratschwindler.

Ein nicht uneigennütziges „Mägen“, Herr Maurice Levet, hatte sich jüngst vor einem Pariser Gericht zu verantworten. Er hatte es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht, Damen, die von dem Dämon der Dichtkunst besessen waren, in jeder Weise heftig zu sein. Wollten sie ihre Verse gedruckt sehen — gut, er war der Mann dafür. Wollten sie sich außerdem in den Stand der Ehe begeben — auch dafür stellte sich Herr Levet zur Verfügung. Und zwar mit seiner eigenen Person. Er war zwar kein Jüngling mehr und vor Gericht machte er auch nicht gerade den Eindruck eines besonders anziehenden Mannes. Immerhin traten in dem Prozeß acht „Verlobte“ auf, die ihm außer ihrem Herzen und ihren Gebichten auch recht beträchtliche Geldbeträge anvertraut hatten.

Da erscheint zuerst Fräulein Dailleur, der er seinen Namen und einen Verleger versprochen hatte. Levet hatte sich ihr als Herausgeber einer Zeitschrift vorgestellt und als Besitzer eines Schlosses, das in einem Dorfchen mit dem poetischen Namen „Vieille Lyre“ liegen sollte. Der Herausgeber und das Lustschloß hatten es ihr angetan und sie trat feierlich Bedenken, dem künftigen Gatten ihre gesamten Ersparnisse, 65 000 Francs, auszuliefern.

Einer anderen Verlobten, Fräulein Henner, einer ebenfalls schon recht bejahrten Dame, die mehr in Epil als in Lyrik machte, hatte er von seinen Heldentaten im Kriege erzählt, was ihm 45 000 Francs einbrachte, und eine reiche Juwelenammlung.

Aber die Juwelen, die ich von Fräulein Henner bekam, waren alle falsch, warf hier Levet unter großer Heiterkeit des Publikums ein, was den Richter zu der ebenfalls mit großer Heiterkeit aufgenommenen Bemerkung veranlaßte: „Ja, ja, Sie sind bei der ganzen Geschichte der eigentümlich Hereingefallene.“

Ein Fräulein Auer hatte kein Heiratsversprechen bekommen, dafür hatte sie aber auch 130 000 Francs zahlen müssen. Mehrere Damen waren mit ihren gesammelten Verken vor dem Gerichtshof erschienen. Eine von ihnen wollte durchaus einen Band Gedichte, betitelt „An den Geliebten, der kommen wird“, vorlesen, mußte aber zu ihrem Leidwesen erfahren, daß die Richter auf den kommenden Geliebten durchaus nicht neugierig waren.

Das Urteil über Herrn Levet konnte leider noch nicht gesprochen werden. Zwei der Dichtinnen, mit denen er sich verlobt hatte, waren nicht erschienen, man muß auch sie noch hören. Dann erst wird Herr Levet wissen, wie seine so einträgliche Rolle als Mägen drohtender Damen vom Gericht eingeschätzt wird.

Ferienreisen nach Amerika.

Bei vielen von uns hat es langer Ueberlegung bedurft, ob man eine Reise nach der See leisten könne, oder ob man sich mit dem Schwarzmark begnügen müsse. In England hat man es besser. Dort werden Ferienreisen nach Amerika bald eine ganz gewöhnliche Sache sein, nachdem Herr Selridge, der Chef eines großen Londoner Warenhauses in der Oxfordstreet, den Gedanken einmal aufgegriffen hat. Vor ein paar Jahren noch wäre es ganz undenkbar gewesen, daß eine kleine Verkäuferin ihre Ferienzeit zu einer Amerikareise benutzt. Heute sind wir so weit. Herr Selridge hat sich als Großunternehmer und weiblichender Mann gezeigt, daß es seinem Personal und seinem Geschäft durchaus nicht nachteilig sein könne, wenn sich ein Teil seiner Angestellten einmal ein paar Wochen lang jenseits des großen Wassers umsehen und in dem großen amerikanischen Gemeinwesen neue Eindrücke sammeln würde. Schließlich schadet es nichts, wenn man die amerikanischen Arbeitsmethoden, die immer als so musterhaft hingestellt werden, aus eigener Anschauung kennen lernt.

Herr Selridge hat nun berechnet, daß eine Reise nach Amerika für jede Person rund zweitausend Mark kosten würde. Diese Summe stellt Herr Selridge jedem seiner Angestellten, der Lust zu einer Amerikareise hat, zur Verfügung. Die Hälfte legt er aus seiner Tasche zu, die andere Hälfte wird dem Personal in kleinen Monatsabzügen abgezogen.

Die Idee hat großen Anklang gefunden und so werden demnächst um Angestellte des Warenhauses, vom Buchhalter bis zur kleinen Verkäuferin die Fahrt nach Amerika antreten. Newyork soll besucht werden und Chicago und natürlich auch der Niagarafall. Die Reisen werden jedes Jahr wiederholt werden und nachdem Herr Selridge den Gedanken einmal verwirklicht hat, werden die Besitzer anderer großer Unternehmungen nicht zurückstehen wollen. Nächstes Jahr gehen vielleicht Hunderte von kleinen Angestellten nach den Vereinigten Staaten und die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo eine Verkäuferin, bei der man ein paar seidene Strümpfe kauft, einem zwischendurch von ihren Eindrücken in der Neuen Welt erzählt, von der sie soeben zurückkehrt ist.

Der Club der Kahlköpfe.

Ein solcher Club existiert tatsächlich. Amerika ist das Land, wo der „Bald Head Club“, der „Club der Kahlköpfe“, zu Hause ist. Es ist eine große Organisation, mit Unterabteilungen in den verschiedenen Städten, obgleich natürlich nicht alle Kahlköpfe in Amerika dem Club angehören, sondern nur diejenigen, die auf ihren kahlen Schädel besonders stolz sind.

Kürzlich hielt der Club in Bridgeport in Connecticut seine Generalversammlung ab. Etwa 800 kahlköpfige Delegierte waren von allen Teilen des Landes zusammengekommen. Die Versammlung hatte einen höchst offiziellen Charakter, der Gouverneur von Connecticut eröffnete in eigener Person den Kongreß der Kahlköpfe.

Die gute Harmonie auf dem Kongreß erfuhr leider eine grobe Störung, als eine Gruppe der Mitglieder einen Antrag einbrachte, es nichts geringeres bewerkstellige als die Errichtung eines Lehrstuhls für Haarheilkunde, um Mittel und Wege zu finden, die Kahlköpfigkeit zu beseitigen, oder doch zu vermindern.

Den wahren Clubmitgliedern standen bei diesem Antrag sofortigen die Haare zu Berge. Was da unternommen werden sollte, war nichts anderes als Verrat. Das war wenigstens die Meinung der überwiegenden Mehrheit der kahlköpfigen Mitglieder, die auf ihren glatten Schädel stolz waren. Die Grundprinzipien des Clubs konnten nicht in einer solchen Weise mit Füßen getreten werden. Was hätten schließlich die organisierten Kahlköpfe zu tun mit ihren Feiglingen, die das Kahlwerden bekämpfen wollen.

Es ging eine Weile ziemlich lebhaft her in der Versammlung. Die Antragsteller wurden schließlich mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Und da auch in Amerika keine Generalversammlung ohne Statutenänderung vor sich zu gehen pflegt, so gelangte ein Paragraf zur Annahme, der jeden, der etwas gegen die Kahlköpfigkeit unternimmt, mit Ausschluß aus dem Club bedroht. Schließlich ist das zu begreifen. Es gibt Köpfe, die in Ehren grau und Köpfe, die in Ehren kahl werden. Und Ehre, wem Ehre gebührt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gerade die heutige Zeit bringt einem zur Sparbarkeit, drum ist es notwendig, Ihre Schönheitspflege mit einem Mittel zu verbinden, welches Ihnen am meisten nützt und das außerdem als höchste Toilettencreme anzusprechen ist.

Die von ärztlichen Autoritäten alljährlich beanstandete „Dermeyers Schönheitscreme“ ist ein ausgezeichnetes Mittel bei Hauterkrankungen, Hautausschlägen, Akne und dergl., ferner hervorragend bei Gicht, Rheuma, Mieser u. v. m.), sonst zur Erzielung und Erhaltung einer schönen, zarten Haut, vorzüglich geeignet. Drum verlangen Sie in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien stets Dermeyers „Schönheitscreme“.

Wenn das Bad fehlt

Man braucht das Abputten mit Wasenol-Körper-Puder. Im Nu wird der schweißige Körper durch einen köstlichen, zarten Duft verdrängt, das dem Bad schaffte das Abputten mit Wasenol-Körper-Puder dem Körper ein wenig Besorgen.

In der „Villa Caruso“.

Besuch beim toten Sänger.

Von Gisella Selden-Goth.

Er bewies keine üble Hand, der Einzige, Unvergleichliche, Vergötterte, als er sich diese Villa als Lusthaus wählte. Hoch und freiblickend, auf einer der sanftgeschwungenen toskanischen Erdwellen über Signa, zwischen Florenz und Empoli, liegt das Heim, das er sich mit seiner Stimme erworben, und zwanzig Jahre hindurch lehrte er, der Reize, Triumph- und Sangesmüde, allsommerlich dahin zurück, um sich in der Sonne der Heimat vom Kampferlicht der Welt zu erholen. Es ist eine der schönsten Villen des Landes, eine Schöpfung des reinsten Cinquecentos; sie gehörte hintereinander den Corsinis, dem Buicis und anderen alten Nobilitäten, und die Arbeit vieler hochkultivierter Meißengenerationen hat in ihr ein Kunstwerk edelsten Geschmacks entstehen lassen. Aber keiner der alten Namen ist ihr geblieben, mit keinem neuen wird man sie wohl so bald nennen, im Land ringsum heißt sie, und auch ihr neuer Besitzer selbst kennt sie nicht anders als die „Villa Caruso“.

Nach nach Carusos Tod wurden in Florenz erhebliche Teile seiner beweglichen Habe, seine Waffensammlung, seine Theatergarderobe, seine Automobile, Flügel und Ehrengeschenke zusammen mit allerhand Mobiliar öffentlich versteigert. Immerhin blieb noch der größte Teil der persönlich benutzten Einrichtung in der Villa bei Signa zurück, die gleichfalls kurz nachher unter den Hammer kam und von einem Mailänder Großindustriellen mit dem ganzen Inventar erworben wurde. Wer den hochentwickelten italienischen Persönlichkeitskultus für große Musiker und Sänger kennt, wird sich vorstellen können, mit welchem Stolz dieser neue Besitzer seine Gäste durch Carusos Wohnzimmern führt, mit welcher Ehrfurcht er noch immer Carusos Schlafzimmer betritt, in dessen gigantischem Baldachinbett noch kein anderer geruht hat. Und er weiß auch Bescheid in der Carusoperiode seines Hauses, er hat sie mit Liebe und Sorgfalt studiert, und was an diesem Studium lidenhaft blieb, ergänzte die wehmütigen Reminiscenzen der künftigen Kammerjungfer, die, als Zubehör der Einrichtung mit übernommen, bereits für den „divino Padrone“ treppauf, treppab lief.

Als die Villa in den Besitz Carusos kam, war ihr Park längst zum italienischen Nationalmonument erklärt worden, und es durfte darin kein Baum mehr umgepflanzt, kein Roddel umgestaltet werden. Nur auf einer der vielen sonnigen Rasenflächen legte er zwischen rosenumwucherten Gittern einen musterartigen Tennisplatz an, zur Freude der Gäste seiner Nachfolger. Und das einzige, was ihm sonst zu tun übrig blieb, war der Bau einer riesigen, weit über mannshohen Steinmauer, die er nebst um den wunderbaren Besitz zog, dessen Terrain vor dem fast unmerklich in die Landschaft ringsum überging. Denn er war nervöser als jene alten Adligen, und die Kinder des Städtchens Signa, die gelegentlich in den Schatten seiner Pinien spielen kamen, störten ihn. Nur zwei große, schmiedeeiserne Tore an den beiden Ausläufern des Parkgeländes, die sich hinter seine einsahrenden Autos hermetisch schlossen, gewährten dem Vorübergehenden noch einen Blick in die vornehme Herrlichkeit. Es ist kaum anzunehmen, daß Caruso die Beschränkung, die ihm die staatliche Verkaufsklausel auferlegte, als lästig empfunden hätte. Was wäre auch an diesem bezaubernden Exemplar italienischer Renaissance-Gartenkunst zu ändern gewesen? Auf seinen weit ins Land hinausgehenden Terrassenanlagen, den hügeligen Gainen, faktuengedruckten Rundplätzen, den nekelnurmanden, klaren Fontänen liegt trotz aller künstlerischen Gestaltung der Reiz des Naturhaften, organisch Gewachsenen. Und die langen, gradlinigen Hypressenalleen, durch deren dämmerig-schwarzgrüne Mäandern goldfarbene Astschnitte der toskanischen Ebene hereinleuchten, lassen die Raumverwendung des Besitzes noch größer erscheinen, als sie tatsächlich ist. In der Villa selbst ist diese Raumverwendung noch erkennbar. Innerhalb der Mauern des äußerlich schmucklosen, wie alle toskanischen Landhäuser nur durch die edle Strenge seiner Proportionen wirkenden Hauses mit seinen wohl fünfzig Wohnräumen hat Caruso seiner draußen gehemmten Einrichtungspassion die Zügel schliefen lassen. Es ist nicht uninteressant, sich an Hand dieser Bautätigkeit ein Bild von den Gewohnheiten und Bedürfnissen des großen Sängers zu rekonstruieren. Er

ließ in das alte Gemäuer ein Duzend Badezimmer einbauen, allen moderat eingerichtete deckenhoch gelackte, von einer ständigen Heißwasseranlage versorgte Räume; je zwei der zahlreichen Fremdenzimmer haben das ihre, sein eigenes neben jenem in schwarzer Eiche und blutrotem Brot gehaltenen Schlagemacht ist noch um einige Nuancen luxuriöser, als die anderen.

Um die geistigen Bedürfnisse Carusos und seiner Familie scheint es weniger intensiv bestellt gewesen zu sein. Eine Bibliothek fehlt aber, besser gesagt, besteht aus den sämtlichen, nicht einmal gebundenen und größtenteils unaufgeschrittenen Jahrgängen der „Nuova Antologia“ — einer literarischen Zeitschrift — sowie der offenbar in Vausch und Vogen, sozusagen meterweise, angekauften, ebenfalls brochierten und anscheinend wenig benutzten Sammlung der „Rivista Lemmonier“, einer sehr kompletten italienischen Monatsschrift. Die Bilder, die an den Wänden noch hier zurückgeblieben sind, zeugen von einem nur mäßigen Kunstverständnis, und wie der Hausherr etwas schmerzlich bemerkt, fanden sich im Schreibtisch von Carusos Arbeitszimmer bedauerlicherweise eine Anzahl gefüllter Ansichtskartenalben vor, deren Inhalt so wenig geeignet erschien, auf den Geschmack des Sammlers ein günstiges Licht zu werfen, daß sie bei aller P. mit vom Nachschreiber vernichtet werden mußten.

Für Spiel und Sport hatte der große Sänger viel übrig, er benötigte im Park die alten Anlagen der Reitbahn u. des Schwimmbassins u. ließ im langgestreckten ebenerdigen Trakt, der das herrschaftliche mit dem Pächterhaus verbindet, einen riesigen Billardsaal einrichten, der mit Spiel- und Raucherrequisiten überreichlich ausgestattet ist. In diesem ganz abgeschlossenen Raum hielt er sich am liebsten auf, und hier steht auch noch in einer Ecke der kleine Fußball, an dem er übte und arbeitete, um die kommende Saison vorzubereiten. An den Billardsaal grenzt die Hauskapelle, in der Caruso allsonntäglich für sich und seine Hausgenossen die Messe lesen ließ. Die Kapelle hat ihre richtige kleine Kastral, mit Maßgewändern, altem Gestül und einer vorzüglichen Zimmerorgel und antonend noch einen merkwürdigen Raum, in dem Carusos berühmtes Krippenspiel aufgestellt ist. Es ist eine ungemein wertvolle u. schöne Arbeit des 17. Jahrhunderts aus Capobimonte, wie es ein zweites Exemplar gleicher Vollständigkeit nur noch in seiner Krippensammlung das Bayerische Nationalmuseum zu München besitzt. Die Papiermaché-Landschaft von Bethlehem mit ihren Hügeln, Sträßen, Baumgruppen, Treppen, Brücken, Häusern, Türmen, Brunnlein und dem Stall des Erlösers hat Caruso mit Hilfe seines Bruders in langer mühseliger Arbeit eigenhändig aufgebaut. Die beiden hatten sich eine richtige Tischler- und Drechlerwerkstätte einrichten lassen, und es waren die glücklichsten Stunden Carusos, die er darin verbrachte. Seine Freude an diesem entzückenden, naiven Spielzeug soll während seiner Zeit er hämmerte, hobelte und bastelte, erfand ein eigene farbige Lampenlichtanlage, um „Beleuchtungseffekte“ kombinieren zu können und stellte unermüdet die vielen Hunderte von Menschen- und Tierfiguren mit ihren erschauend ausdrucksvoll modellierten Köpfen u. immer neuen Gruppen zusammen. Das Spiel auf diesem Theaterchen machte ihn froh und vergnügt, wie er es vielleicht kaum auf seinen eigenen Bühnen gewesen ist. Heute klettert die Mailänder Großindustriellenkinderchen zuweilen in der Landschaft umher, die mit dem sorgfältig in Birken verwahrten Figurenmateriale der Uebernahme durch ein kaiskräftiges Museum hart.

Auf einem der breiten, weißen Alane die das Haus von allen Seiten umgeben, heißt der Cicero niedersitzen und öffnet die Tür eines kleinen Zimmers, in dem das kostbarste aufbewahrt ist, das Caruso der Nachwelt hinterlassen: seine Stimme. Hier steht das Grammophon, sein eigenes Grammophon, auf dem er selbst seinen Gesang studierte und kontrollierte, und die Platte, die man einlegt, ist oft und oft durch seine eigenen Hände gegangen. Und nun schwingt sich das einzige, unergleichen, vergötterte Organ auf den Flügeln der „Celesta Alba“ in die sonnige Welt hinaus, die unsterbliche Stimme ertönt aus dem Grab leuchtend im Glanze ihres Goldgehaltes, vibrierend von Seele und heil von Künstlerbrunst, herrlich wie am ersten Tag, unvergessen und immer und unvergessen. Und vielleicht ist es der süßigste Zauber der Umgebung, der auch den aller Verbindung von Mechanik und Musik widerstrebenden Hörer in seinen Bann zwingt; er neigt, erschüttert und leise schauernd vor diesem menschlichen Siege über Tod und Verfalligkeit.

Fidele Gefängnisse in Rumänien.

(Von unserem rumänischen Vertreter.)

Die Bukarester Blätter berichten abermals über Verfehlungen hoher Gefängnisbeamter. Der Gefängnisdirektor von Buzour von Naresvalarhely hat seit Jahren Sträflingen, die sich entsprechend bei ihm loskaufen konnten, beliebige langen Urlaub aus der Gefängnishaft erteilt. Das Geschäft war so einträglich, daß er ein großes Gut erwerben konnte, worauf er eine bedeutende Maklerhaft für Hornbüchse eingerichtet hat. Sein Nachfolger ist jetzt an den Tag gekommen und er wurde verhaftet. Der Gefängnisdirektor von Doitena, Stefan Teodorescu, war mit der Lebensmittellieferung für die sämtlichen Gefängnisse des Landes betraut; er hat hierbei eine Million Lei für sich selber, und zusammen mit seinem Vorgesetzten, dem Major Cermat, über dessen Verfehlungen kürzlich berichtet wurde und dessen Prozeß in der allernächsten Zeit stattfinden wird, weitere anderthalb Millionen Lei veruntreut; auch er ist verhaftet worden.

Der Gefängnisdirektor von Cocca von Galaz hat sich wieder auf andere Weise bereichert. Zur Verbesserung der Verpflegung der Gefangenen veranstaltete er eine Sammlung in seinem Bezirk, wobei allein der Präfect aus gutem Herzen 50 000 Lei stiftete; aber die eingegangenen Gelder verwendete er nur zur Verbesserung seiner eigenen Verpflegung. Ueberdies hat er der Stadtgemeinde Galaz Straßengehänge zum Straßensetzen und zur Straßenreinigung lange Zeit hindurch vermietet und die Mietsumme von 40 000 Lei monatlich für sich verwendet, ohne den Sträflingen auch nur einen Heller zu geben. Auch er sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

Im tollkühn hat es der Direktor des Gefängnisses von Targul-Dena, Ionescu, getrieben. In einem Gefängnis befinden sich ausschließlich zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Schwerverbrecher, der wahrhaftige Abschaum Rumäniens. Auch Ionescu war für Geld empfänglich, und erteilte einigen Schwerverbrechern Urlaub. Auf die Weise gelang es, Waffen in das Gefängnis einzuschmuggeln. Eines Tages überfielen zwölf Verbrecher die Wachen, trieben sie in die Flucht und brachen aus. Bei der Verfolgung durch ein großes Militärangebot kam es zu einem heftigen Kampf, wobei vier Verbrecher auf dem Platz blieben. Die übrigen acht konnten in die nahe gelegenen Gebirgswaldungen flüchten. Seither machen sie den ganzen Bezirk unsicher, brandstachen die Bauern und beschossen zahllose Straßensicherungen. Ionescu ist deshalb unter Anklage gestellt, weil nur durch seine kaum glaubliche Verwahrlosung der Gefängnisverwaltung die Bewaffnung und der Ausbruch der Verbrecher möglich war.

Der Gefängnisdirektor Lupescu in Tomeswar stand eben jetzt wegen verschiedener Amtsverbrechen vor Gericht, wurde schuldig gesprochen und zu 1 1/2 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Auch aus Klausenburg wird über tolle Zustände berichtet. Dort wurden Volkstücken dingfest gemacht die sich unter dem Schutze gleichberechtigter diensttuender Kameraden lange Zeit der Verweigerung schuldig machten, und verschiedene Gusebster überfallen und ausgeraubt hatten. . . . Balkanfahrt!

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Humor des Auslandes.

Gleiche Neugier.

Wirt (zum Gast): „Ich bin nur neugierig, wann Sie Ihre Zechschulden bezahlen werden.“ — „Ich auch!“ — (London Opinion.)

Nationalstolz.

Lehrer (in Newyork): „Wie hieß der erste Mensch?“ — „George Washington.“ — „Falsch. Der erste Mensch hieß Adam.“ — „Na, ja, wenn Sie die Ausländer mitrechnen.“ (Argonaut.)

Ein Trost.

Herr (in der Eisenbahn zu einem Mitreisenden): „Halt, Sie haben sich auf meinen Hut gesetzt.“ — Der Andere (aufspringend): „Ach, entschuldigen Sie, ich bin so kurzichtig. Aber geschadet hats dem Hut wohl nicht, ich hab mich ja oben erst draufgelegt.“ (Hoagische Courant.)

Spätestens am 25. Juli müssen unsere Postbezieher das Abonnement auf die Badische Presse für den Monat August erneuert haben, wenn die regelmäßige Lieferung der Zeitung keine Unterbrechung erleiden soll. Der Einzug der Bezugsgebühren durch den Briefträger endigt bereits am 23. jeden Monats. Am 24. und 25. nehmen die Postanstalten noch Bestellungen ohne Aufschlag entgegen. Nach diesem Termin bringt die Post einen Zuschlag von 20 % in Anrechnung. Neue Bezieher geben den unten angefügten Bestellchein ausgefüllt ihrer zuständigen Postanstalt.

Bestellchein. An das Postamt. Unfrantiert in den nächsten Briefkasten werfen. Ich bestelle hiermit die täglich 2 mal erscheinende „Badische Presse“. Der monatliche Bezugspreis mit Nr. 2.60 (ausschließlich Zustellgebühr) ist durch den Briefträger zu erheben. Ort: Straße u. Nr. Name: Beruf:

Aus Baden.

Der Bezirk Baden der Gewerkschaft deutscher Fahrbeamter

Hielt am Samstag in Heidelberg in den „Drei Eichen“ seine Bezirks- tagung ab. Die aus dem ganzen Lande erschienenen Vertreter, unter denen sich auch ein Vertreter des Hauptvorstandes von Berlin, Neumann, sowie der des Zentralgewerkschaftsbundes der Landesstellen Baden, Henn, befanden, wurden vom 1. Vorsitzenden, Zugführer Rost aus Karlsruhe, aufs freundlichste begrüßt.

Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht wurden die diesen Anträge beraten, in denen es sich im allgemeinen darum handelte, Verbesserungen in den zur Zeit bestehenden, sehr strengen und für die Gesundheit der Fahrbeamten sehr nachteiligen Dienst- und Ruhegehaltsbestimmungen herbeizuführen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, bei der Reichsbahnverwaltung vorstellig zu werden und sie auf die Gefahren, die durch allzugroße Ausnutzung des Personals erwachsen, aufmerksam zu machen.

Das Urteil über die internationalen Weine.

Wie gemeldet, ist am 26. und 27. Juni in den Räumen des Badischen Weinbau-Instituts in Freiburg von einem ausgewählten Kreis anerkannter Weinsachverständiger eine Kostprobe (Zungenprobe) von Weinen aus aller Welt vorgenommen worden. Ein unermüdlicher Sammelleiter des Weinbauinstituts, der sich auf die be- kannten Weinbaugelände der gesamten Erde erstreckte, wurde von einem schönen Erfolg gekrönt; es waren, wohlberufen in Flaschen, 145 verschiedene Sorten Weine unterschiedlicher Jahrgänge vereinigt, über die, wie schon angeführt, die hervorragenden Weinsachver- ständigen aus den deutschen Weinbaudistrikten zu Gericht saßen.

Man begnügte sich nicht, die Ansichten über die Güte und den Ge- schmack der Weine nur mündlich auszutauschen, sondern jeder der Teilnehmer legte seine Beurteilung der Weine auch fortlaufend schriftlich nieder. Die schriftlichen Begutachtungen wurden vom Wein- bauinstitut gesammelt, verarbeitet und auf eine Telegammelformel gebracht. Wir lassen aus dem Ergebnis eine Anzahl der markantesten Bewertungen folgen und zwar zunächst über die Weißweine.

Ueber einen Weißwein, der im Kapland in Südafrika wächst, urteilen die Begutachter, er schmecke wie Zimmlitör. Von einem Weißwein, den der deutsche Weinbauverein in Sarona (Palästina) geliefert hat, wird gesagt, er sei dünn, leer und sauer. Der Weiß- wein aus China wird als ungesund und krank bezeichnet. Zwei australische Weißweine erhielten das Prädikat herb und dünn, andere Weine aus Australien kommen besser weg, sie werden als sehr gut und alkoholfrei bezeichnet. Kein günstiges Urteil wird über den Weißwein aus Brasilien gefällt. Viel besser lautet die Bewertung der Weine aus Kalifornien und Argentinien. Von den europäischen Weißweinen bekommen die aus Ungarn und Rumänien besonderes Lob gezollt. Von einem Weißwein aus Griechenland wird hervor- gehoben, er habe einen Butteräuregeschmack. Ueber mehrere spanische Weißweine lautet das Urteil nicht gerade günstig, andere spanische Weißweine werden für sauber und alkoholfrei befunden.

Bezüglich der badischen Weißweine wird über den einzigen bei der Kostprobe vertretenen Markgräfler (Müllheimer Reggenhag) geurteilt, er sei klein, aber gut, sauber und frisch. Von einer Silvaner 1925er Auslese von Oberrotweil a. Kallertstuhl sagen die Sach- verständigen, der Wein sei sauber und jugendlich, aber seine Aus- lese. Eine Ausländer Spätlese vom Kaiserstuhl hat man als rassistig, gut und voll gefunden. Ein besonderes Lob erhalten die mittel- badischen 1921er Weine vom Klostergut Fremersberg. Die weißen Gelbweine aus Franken, auch die 1920er und 1921er Gelbweine aus Rheinhessen und ebenso die Weißweine aus der Pfalz erfahren im allgemeinen eine günstige Beurteilung, ebenfalls die Weißweine aus dem Rheingau.

Was nun die Rotweine betrifft, so lautet das Urteil über den vom deutschen Weinbauverein in Sarona (Palästina) gelieferten Rotwein entschieden besser als das über die aus jener Gegend kommenden Weißweine. Das Urteil über den chinesischen Rotwein ist nicht gerade schmeichelhaft; es lautet: unangenehmer Geruch, festherbhaft. Mit einer einzigen Ausnahme sind auch die australischen Rotweine nicht für geschmacklich einwandfrei befunden worden. Von den amerikanischen Rotweinen werden die aus Chile und Mexiko am günstigsten bewertet. Von einem 1925er italienischen Rotwein heißt es, er sei sauber, alkoholfrei und sehr gut; über ein zweites italia- nisches Rotweingewächs lautet das Urteil: trüb, sauer, hybriden- ähnlich, gering. Ein französischer Rotwein des Jahres 1919 ist nach der Begutachtung herb, dünn und mit Holzgeschmack behaftet; für viel besser wird ein französischer Rotwein des Jahrganges 1921 an- gesehen. Die Beurteilung der spanischen Rotweine ist je nach Jahr- gang und Sorte verschieden, aber zusammengenommen nicht günstig.

Ein mittelmäßigster Rotwein wird als sauber, gut und süffig angesehen, ein 1921er Pfälzer Rotwein (Rheingau) erhält die Be- wertung sehr gut, vollmundig, viel Gerbstoffe enthaltend. Dahinter stehen aber die badischen Rotweine nicht viel zurück, denn von einem Waldmiller Pfälzer (Mittelbaden, der sich im Besitz der Badischen Landwirtschaftskammer befindet), wird hervorgehoben, er sei sauber, kräftig und gut. Von einer Beerenauslese des Jahr- ganges 1921 Pfälzer Spätburgunder (Weißer Gebr. Hüglin-Freiburg) stellen die Sachverständigen fest, er habe ein kräftiges, rein- söniges und sehr gutes Bukett.

Winkenheim, 23. Juli. (50 Jahrestag des Militärvereins.) Der Militärverein Winkenheim feierte kürzlich sein 50jähriges Bestehen, verbunden mit Gaufest und Gantagung des Hardigauens. Ein Fest- bankett wurde in der Festhalle bei Kamerad Ritz abgehalten. Der gut zusammengesezte Festausschuß unter Leitung des Vorstandes Julius Zwickler, sorgte für ein reichhaltiges Programm. Die hiesige Musikkapelle und die beiden Gesangsvereine „Freundschaft“ und „Liedertrane“ gaben ihre Bestes in Musik- und Gesangsvorträgen. Die Festdamen zeigten Reigen, der eine wie man als Kind „Soll- dälles“ spielt mit Papierhelm, Holzgewehren, Säbel und Schurz- bärten, der andere Reigen stellte eine Bauernhochzeit dar; alle beiden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Postsekretär a. D. K. Kingmann sammelt seit Jahren eine Vereinschronik; er brachte das bis jetzt Bearbeitete in liebenswürdiger Weise zum Vortrag. Am zweiten Tag war allgemeines Baden; man sah sofort Leben und Treiben auf den Straßen. Kurz vor dem Festgottesdienst hielt Delan Haub an den Gedächtnisreden der Helden aus 1870/71 unter der Kirche, eine ergreifende Gedächtnisrede. Anschließend legte der Verein an den Gedächtnisreden zwei Kränze nieder. Die Fahne wurde gefeiert, das Haupt entzündet; so ehrte der Verein die Helden aus 1870/71. Es folgte der Festgottesdienst; in feierlicher Weise brachte der Kirchen- chor ein Lied zum Vortrag. Um 1/11 Uhr begann im Rathausaale die feierliche Einweihung der von den Vereinskameraden gestifteten Gedächtnisstafel für die auf dem Felde der Ehre gefallenen und verstorbenen Vereinskameraden. Fräulein Luise Kappel trug das Gedicht vor „Für uns“. Um 1/11 Uhr tagte der Vorstand des Hardi- gauens unter Vorsitz des Gauleiters Karl Hofmann. Um 12 Uhr war Festessen im „Adler“ bei Kamerad Marggrander. Um 2 Uhr bewegte sich der aus 23 Vereinen zusammengestellte Festzug, in dem 4 Musikkapellen mitmarschierten, durch die feierlich geschmückten Straßen nach dem Festplatz. Herr März, Vertreter des Präsidiums des Ba-

Keine Klassenjustiz in Baden.

Präsident Dr. Baumgartner eröffnete die Sitzung vom Freitag vormittag um 8,45 Uhr.

Das Haus trat in die Beratung des

Voranschlags des Justizministeriums ein, über den Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Bürgl. Vgg.) den Bericht des Haushaltsausschusses erstattete und beantragte, den Voran- schlag, soweit er nicht schon in der Sitzung vom 8. Mai vorwegbe- willigt sei, zu genehmigen, die Eingabe der Stadtgemeinde Wall- büren wegen Wiedererrichtung des Amtsgerichts Wall- büren für erledigt zu erklären und die verschiedenen Eingaben der Berufsvereine oder Vereinigungen auf die nächste Sitzungsperiode zu übertragen.

In der allgemeinen Aussprache erhält zunächst Abg. Eggler (Zentr.) das Wort, die Rechtspflege bilde das Rück- grat des Staates. Im Haushaltsausschuß sei von keiner Seite der badischen Justiz der Vorwurf der Klassenjustiz gemacht worden. Bei der Verteilung der Richterprämie müsse man jedem Richter guten Glauben zu erkennen. Eine der größten Schwierigkeiten der Rechtspflege sei die häufige Gesetzesänderung. Die Überlastung der Gerichte verzögere die Bearbeitung der Fälle, die Ausfertigung der Urteile usw. Man müsse zu einer Beschleunigung der Rechts- sprache kommen, namentlich bei den Landgerichten. Die Aufwen- dungsstellen müssten vollbesetzt werden, um die Fälle rascher behan- deln zu können. Die Einführung des Einzelrichtertums bei der Strafsjustiz sei nicht im Interesse der Rechtspflege gelegen. Es sei bedauerlich, daß die Einzelrichterstellen so sehr mit Referendaren besetzt würden, denen meist die Lebenserfahrung abgehe. Man solle bei der juristischen Staatsprüfung ein Vorexamen einführen. Die Übertragung des Gnadenrechts an Justizministerium oder Gerichte habe Vor- und Nachteile, doch sei die Zentralisierung beim Ministe- rium vorzuziehen. Der Redner bedauerte die ungünstige Besetzung der Richter beim Oberlandesgericht und erkannte die Verrückung der mittleren Justizbeamten an. Eine große Ersparnis sei durch die Aufhebung des Amtsgerichts Waldbrunn nicht entstanden. Der Be- amtenkörper in der Justiz habe wie an Auflösung gelitten; das Justizministerium sei immer das Sparflamme gewesen. Der Redner wies dem Leiter des Fürsorgewesens in Baden, Dr. Gregor, Worte der Anerkennung. In humanitärer und hygienischer Be- ziehung seien die badischen Strafanstalten mufsiggültig. Ein weib- licher Richter hätte dem Publikum gegenüber nicht die nötige Auto- rität. Die eigentliche Tätigkeit der Frau in der Justiz liege auf dem Gebiete der Fürsorge. Man könne dem Justizminister, dem Richterium und den Beamten nur Dank aussprechen.

Abg. Marzloff (Soz.) ging einleitend davon aus, daß die ei- gentliche Rechtsprechung dem Reiche zustehe. Es gebe wohl noch Klassenjustiz, ohne daß sie in den meisten Fällen bewußt geschehe. Diese Erscheinung sei darauf zurückzuführen, daß der Richterstand meist aus den mittleren und oberen Schichten stamme. Es scheine geboten zu sein, daß gerade heute die Richterschaft sich sozial ein- stelle. In einzelnen deutschen Ländern habe der Grundbesitz, daß vor dem Rechte alle Deutschen gleich seien, nicht die nötige Beachtung gefunden. Es würden Hofbefehle besonders gegen Personen er- lassen, die sich in wirtschaftlich abhängiger Stellung befänden. Man hätte ein Gesetz schaffen sollen, das die Absehbarkeit „reaktionärer“ Richter ermöglige. Auch durch Laienrichter könnten Fehlurteile ge- stellt werden. Die Verbrechen seien arbeitslos in der wirtschaft- lichen Lage begründet. Man müsse dankend erkennen, daß der Ju- stizminister reichlich von dem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht habe. Der Redner setzte sich für Abschaffung der Todesstrafe ein.

Abg. Dr. Schmitt-Henne (Bürgl. Vgg.) wies den Vorwurf der Klassenjustiz für das badische und deutsche Richteramt zurück, auch den Vorwurf unbewußter Klassenjustiz. Das Volk besitze durchaus Vertrauen zur Justiz. Jede Politisierung des Rechts sei zu verur- teilen. Seine Partei trete für eine langsame, organische Entwicklung des Rechtes ein. Seine Fraktion erkenne das objektive Bemühen des Justizministers an. Der Redner kam zum Schluß auf den Prozeß der „Badischen Zeitung“ zu sprechen. Der Urheber der Be- leidigung habe sich zu einer Anerkennung hinreißen lassen, die zurück- gesehen werden müßte. Nicht zu billigen sei aber das hohe Straf- maß, besonders hinsichtlich des stellvertretenden Redakteurs. Auch der Ton des Parlamentes richte in der Öffentlichkeit verheerende Wir- kungen an. Er hoffe, daß nicht ein so schweres und entehrendes Urteil Rechtskraft erlange. Seine Fraktion stimme dem Justizetat zu.

Abg. Döhring (D. Vp.) kennzeichnete den Richterberuf als schwer und lästig; er müsse dem Tagesstreit entzückt sein. Man habe den Richter mit Garantien versehen, die verhindern sollen, daß er aus

Sorge um seine Stellung nicht objektiv Recht spreche. Diese Garan- tien müßten erhalten werden und der Richter müsse finanzielle Sorgen entbehren sein. Die Besoldung des Richters sei unzulänglich. Sei der Richter nicht sorgenfrei gestellt, komme er nicht in die Gefahr der Selbstverleugung und könne seinen Blick nicht erweitern. Es sei zu erwägen, ob man die Richter nicht frei machen solle von Kleinarbeit und Schreibwerk. Dadurch würde Geld erspart und die Möglichkeit gegeben werden, die Richter finanziell besser zu stellen. Bei der Revolution sei die Justiz der Rückhalt des Staates gewesen. Die Unabsehbarkeit der Richter sei nie ernstlich angefochten worden. Die Emminger'sche Justizreform habe neben Gutem auch manches gebracht, was auf die Dauer nicht haltbar sei. Die Richtlinien des Ministeriums für die Fürsorgeerziehung seien gut. Dem Leiter der Erziehungsanstalt in Riebingen, Dr. Gregor, sei Dank und Aner- kennung zu zollen. Richtern und Staatsanwälten sei in kurzen Zei- ten Gelegenheit zu eingehendem Studium des modernen Strafvollzugs und des Gefängniswesens zu geben. Die Gefängnisaußsichtsbeamten seien gegenüber früher gleichgestellten Beamtengruppen heute schlech- ter gestellt. Auch die Gefängnisbeamten seien in ihrem Berufs- gebiet. Fordern müsse man die Entschärfung des Sonntagsver- botes durch einen vollen freien Tag, bessere Regelung der Kleider- frage. Das Ministerium habe beim Strafvollzug richtige Wege ein- geschlagen. Der Strafvollzug sei human, ohne daß die Gefängnisse „Erschlagungsheime oder Sanatorien“ seien. Für einen Richter sei eine Grausamkeit, die Todesstrafe auszusprechen zu müssen. Sie könne aber nicht abgeschafft werden, weil sie abschreckend wirke und an denjenigen, der das Leben anderer nicht achtet, auch die äußersten Mittel des Staates Anwendung finden müßten. Beim Vollzug der Todesstrafe dürfe nicht so lange Zeit vergehen, bis eine Entscheidung durch die Gnabenbehörde gefällt sei, um dem Delinquenten und auch den Beamten Qualen zu ersparen. Die Zeit zwischen Eröffnung des Urteils, der Gnabensinstanz und der Vollstreckung müsse mög- lichst beschleunigt werden. In politischen Fällen sei es vielleicht ange- wiesen, daß ein Abgeordneter im Ministerium für Verurteilung vorstell- werde, aber es dürfe nicht das Gefühl aufkommen, daß es nicht so sehr auf die Beurteilung ankomme, als darauf, daß man einen guten Freund habe. Der Redner sprach sich dahin aus, daß Einzel- richter möglichst durch Laienrichter ergänzt würden; auch die Schö- fengerichte hätten heute zu große Kompetenzen. Weiter wandte er den Redner gegen die selbständige Verwertung von Referendaren. Auch für die Staatsanwaltschaft hätten Xier-Stellen geschaffen werden sollen. Er könne nicht als berechtigt anerkennen, daß die jungen Juristen ihre Anfangsstellung in der Staatsanwaltschaft er- halten würden. Für die Staatsanwaltschaft müßten Spitzenstellen geschaffen werden.

Der Redner ging dann auf die Angriffe in Presse und Parlament auf die Gerichte ein. Trotz eigener politischer Überzeugungen könnte die Richter objektiv sein. Es sei zuzugeden, daß sich in Preußen die dort unerklärliche Urteile gefällt wurden. Es treffe auch zu, daß beilebige Staatsmänner bei den Gerichten nicht den nötigen Schutz gefunden hätten. In Baden treffe der Vorwurf der „monarchistischen Gesinnung der Richter keineswegs zu. In Baden gebe es kaum einen richterlichen Beamten, der nicht wisse, daß das Rad der Ge- schichte sich nicht zurückdrehen lasse und die Monarchie als Staats- form der deutschen Geschichte angehöre. Den Republikanischen Richterbund müsse man ablehnen, weil Politik in Richterberuf überhaupt nicht hineingehöre. Wesentlich sei, daß der Richter entschlossen sei, an dem Gegenwartsstaat mitzuarbeiten. Zum Fall Kuchenschmüller sagte der Redner, daß sich dieser schwere Entschlossenheit habe zu Schulden kommen lassen und vom Unterzucht- minister abgesetzt worden sei. Kuchenschmüller sei vom Schwurgericht Freiburg freigesprochen worden. Die Richter seien deshalb nicht angegriffen worden. Aus rein juristischen Gründen habe damals eine bemerkenswerte Freisprechung erfolgen müssen, da eine Schuff- lichte „Verfälschung“ sei. Kuchenschmüller sei wegen eines Zeugnisa- rtikels zu 100 M Geldstrafe verurteilt worden; man hätte vielleicht härter urteilen können. In der sozialdemokratischen Presse würden nun die Geschworenen angegriffen. Gerade für politische Prozesse würde man begreifen können, wenn die alte Schwurgerichts- ordnung noch bestünde. Im Karlsruhe Prozeß hätte die Ordnung eine empfindliche Strafe verdient. Das Urteil sei aber so schwer, daß man dem Justizminister empfehlen dürfe, Mißbehalten zu lassen. Die Justiz in Baden sei über alle Verdächtigungen erhaben. Auch für die Justizverwaltung gelte das Wort: Gerechtigkeit.

Am 1.05 Uhr wurde die Aussprache auf heute nachmittag 3 Uhr vertagt.

Schopfheim, 23. Juli. (Das Hebel- und Jugendfest.) Am Mit- woch wurde hier, wie alljährlich, das Hebel- und Jugendfest ab- gehalten. Dieses Fest hatte in diesem Jahre infolge einer besonders Bedeutung, als 50 Jahre vergangen sind, seitdem am Jugendfest die Grundstein zu der hiesigen Volkshule gelegt wurde. Den Fest- vorkühnen Musikvorträge und Hebelgedächtnisvorträge. Die Fest- hieß Oberrealschuldirektor Papp. Beschlossen wurde das eigenliche Jugendfest nach alter Sitte durch einen Volkstanz auf dem Marktplatz.

Aus den Nachbarländern.

Frankenthal, 23. Juli. (Antrag auf Wiederaufnahme des Prozesses Jemischer.) Der Verteidiger des kürzlich dreimal zum Tode verurteilten Separatisten Jemischer hat beim Landgericht Frankenthal den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen seine Klienten gestellt unter Benennung neuer Zeugen. Ob dem Antrag stattgegeben wird, steht noch nicht fest.

Worms, 23. Juli. (Wuttag in Monsheim.) In Monsheim wurde der Mitte der Dreißigerjahre stehende abgebaute Angesehener Apfel mit einer schweren Kopfverletzung in seiner Mietwohnung bewußtlos aufgefunden. Neben ihm lag seine jugendliche Tochter mit Schußwunden im Kopf, die bereits den Tod herbeiführt hatten. Apfel lebt in Scheidung mit seiner Frau. Die mifstän- digen häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sollen ihn zu dem Mord und Selbstmord getrieben haben. Apfel wurde in das städtische Krankenhaus nach Worms eingeliefert.

Heilbronn, 23. Juli. (Unwetter im Neckartal.) Gestern abend über das obere Neckartal ein schweres Unwetter nieder. Der ganze Erntetrug auf der Strecke von Rottemburg bis Tübingen ist durch Wolkensbrüche vollständig vernichtet.

Mergentheim, 23. Juli. (Unwettersturz.) Die Unwetter zu Beginn der Woche haben in Markelsheim ein Viertel der Gemein- tung betroffen. In Elpersheim wurde die Ernte fast vollständig vernichtet. Die Ortstrache lag einem reißenden Strome gleich, dem Schulhaus wurden durch den Wirbelsturm ein einfacher und doppelter Ramin eingerissen und auf das Dach geschleudert; die brach zusammen. Eine 100jährige Linde wurde enturzelt und die Schienen geworfen. In Laudenbach wurden nahezu 500 Bäume ein Opfer des Unwetters. Auch in Bronn und Honsbrunn hat das Unwetter furchtbar gemüht. Etwa 400 Räume sind vernichtet. Einem Landwirt wurde eine Scheuer, die erst vor drei Jahren erbaut war, bis auf den Grund zerstört. Der Schaden an Feld- und Gartengewächsen wird auf etwa 90 Prozent geschätzt.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 23. Juli, morgens 6 Uhr: 412 Stm., gefallen 8 Stm. Schuttertal, 23. Juli, morgens 6 Uhr: 318 Stm., gefallen 7 Stm. Rehl, 23. Juli, morgens 6 Uhr: 410 Stm., gefallen 10 Stm. Waxau, 23. Juli, morgens 6 Uhr: 624 Stm., gefallen 14 Stm. Mannheim, 23. Juli, morgens 6 Uhr: 544 Stm., gefallen 17 Stm.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. Juli 1926.

Die politische und konfessionelle Neutralität der Bürgervereine.

In einer Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine, die gestern abend im Roten Haus stattfand, wurde einmütig festgestellt, daß die Bürgervereine der Stadt politisch, (auch wirtschaftspolitisch) und professionell sachungsgemäß streng neutral seien und sich infolgedessen in keiner Weise an einer Wahlbewegung beteiligen dürfen.

Karlsruhe als 33. deutsche Großstadt. Das Statistische Reichsamt gibt soeben das Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni vorigen Jahres für die 45 größten deutschen Städte bekannt.

Vorfürhungen in polizeilicher Körperausbildung. Am kommenden Samstag von nachmittags 4-7 Uhr finden auf dem Polizeiporplatz (beim Flugplatz, Eingang Ruhmaulstr.) Vorfürhungen aus den Gebieten der polizeilichen Körperausbildung statt.

Karlsruher Schützen- und Jugend-Ruderregatta. Am kommenden Sonntag, den 25. ds. Mts. nachmittags 3.30 Uhr findet auf dem Mittelbächen des Karlsruher Rheinhafens, wie bereits angekündigt, die diesjährige Karlsruher Schützen- u. Jugend-Ruderregatta statt.

Verstärkung der Sonnenbäder. So gesund vernünftig angewandte Sonnenbäder auch sind, so kommt es doch häufig vor, daß sie mehr schaden als nützen, wenn sie im Uebermaß und nicht mit der erforderlichen Sachkenntnis genommen werden.

Die Aufwertung von gemeindlichen Anleihen und Sparguthaben in Baden.

Durch die in den letzten Wochen im Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlichten Durchführungsverordnungen zur Ablösung der Markanleihen der badischen Gemeinden und Gemeinverbände vom 6. Juli 1926 und zur Aufwertung von Sparguthaben bei öffentlichen Sparkassen vom 2. Juni 1926 sind die Vorbereitungen auch auf diesen Gebieten der Aufwertung im wesentlichen abgeschlossen.

Die Gläubiger aus Markanleihen der Gemeinden und Gemeinverbände müssen dabei beachten, daß sie ihre Ansprüche als Altbesitzer binnen einer dreimonatigen, am 1. August 1926 beginnenden und am 1. November 1926 endenden Abloschfrist durch Anmeldung ihrer Markanleihen zum Umtausch und durch die Stellung eines Antrags auf Gewährung von Auslösungsrechten geltend zu machen haben.

Die Anmeldung und der Antrag können nur auf Verordnungen erfolgen, die vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband ausgearbeitet werden und bei den Vermittlungsstellen erhältlich sind. Ausnahmsweise kann die Anmeldung und der Antrag auch unmittelbar bei der Kasse des Schuldners angebracht werden.

Ueber die Anmeldungen und Anträge gibt zunächst der in Anspruch genommene Schuldner einen Vorentscheid ab. Soweit durch diesen Vorentscheid der Anmeldung oder dem Antrag nicht entgegen steht, steht dem Anmeldenden oder dem Antragsteller das

Recht zu, binnen 2 Wochen nach Zustellung durch schriftlichen, beim Anleihegläubiger einzureichenden Antrag die Entscheidung einer Spruchstelle zu verlangen, als welche in Baden der zuständigen Landeskommission bestimmt ist. Gegen dessen Entscheidung wiederum ist binnen der gleichen Frist die Beschwerde an einen Beschwerdeauschuss gegeben, in den auch Vertreter der Gläubiger und Schuldner zur Mitwirkung berufen sind.

Der Aufwertungssatz für Guthaben bei öffentlichen Sparkassen beträgt regelmäßig 12% v. H. des Goldwerts des Guthabens, erhöht sich jedoch, wenn eine der für die Sparkassen tätigen Gemeinden ihren eigenen Gläubigern höher als 12% v. H. aufwertet auf den gleichen Satz.

Der Aufwertungssatz für Guthaben bei öffentlichen Sparkassen beträgt regelmäßig 12% v. H. des Goldwerts des Guthabens, erhöht sich jedoch, wenn eine der für die Sparkassen tätigen Gemeinden ihren eigenen Gläubigern höher als 12% v. H. aufwertet auf den gleichen Satz.

gewiesen sei, keineswegs von jedem italienischen Konsulat in Deutschland erteilt. Das italienische Generalkonsulat in München verfügt z. B. nur über Passpässe, die in Bayern ausgestellt sind.

der Sonnenstrahlen ausgeföhrt wird. Es empfiehlt sich auch, Sonnenbäder in den Sommermonaten nur in den Morgenstunden zu nehmen und unter keinen Umständen zur Mittagszeit oder am Nachmittag. Entsprechende Hautpflege spielt ebenfalls eine große Rolle bei den Wundlungen, die die Sonnenstrahlen auf die Haut ausüben.

— Rettungsdienst am Rhein. Eine nachgemessene Einrichtung haben die Karlsruher Arbeitervereine getroffen. Veranlaßt durch die vielen Unglücksfälle beim Baden haben sie beschlossen, am Rhein einen Rettungsdienst einzurichten.

Advertisement for Ferdinand Wagner, Generalmusikdirektor des bad. Landestheaters Karlsruhe. Text: Tierschütter die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, der liebe Vater meines Kindes, unser Sohn, Bruder, Enkel, Schwiegersohn und Neffe...

Advertisement for Frau Anna Bode, geb. Degering. Text: Heute mittag 1/2 1 Uhr verschied plötzlich nach schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere treuergebende gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester...

Advertisement for Seelberg-Reks, Hans Kiffel. Text: Damen- und Kinder-Kleider, Herren- u. Damenmäntel sowie Knabenanzüge fertigt an bei...

Advertisement for Gas-, Wasser- und Stromrechnung. Text: Im Monat August findet keine allgemeine Ablesung der Wassermesser, Wasser- und Strommähler-Stände statt.

Advertisement for Grundstückszwangsversteigerung. Text: Grundstück Gemarkung Karlsruhe, Ab. Nr. 64-9a, 6 b an der Straße mit Gebäuden, Danzplatz 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Advertisement for Obstmärkte Mähren (Baden). Text: vom Montag, den 26. Juli an täglich vorm von 8-9 Uhr vor dem Rathaus.

Advertisement for Kl. Laden. Text: im Zentrum der Stadt, halbmöbl. für kleineren Artikel zu mieten gesucht.

Advertisement for Baden auf der Kaiserstr. Text: möbl. im Zentrum der Stadt mit Einfaß ver sofort gesucht.

Advertisement for 2-3 Zimmerwohnung evtl. Einfamilienhaus. Text: beschlagnahmefrei, Karlsruhe oder Umgegend, zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Advertisement for Kinder-Söckchen. Text: in noch großer Auswahl.

Advertisement for Rudolf Wieser. Text: Kaiserstrasse 153, 14781.

Advertisement for Zimmer. Text: möbl. und 1 un-möbl. Zimmer in anständigen Hause, der sofort gesucht.

Advertisement for 2-3 Zimmerwohnung evtl. Einfamilienhaus. Text: beschlagnahmefrei, Karlsruhe oder Umgegend, zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Advertisement for 2-3 leere Räume. Text: f. Büro u. Lagerortum zu mieten gesucht.

Advertisement for 2-3 leere Räume. Text: f. Büro u. Lagerortum zu mieten gesucht.

Advertisement for 2-3 leere Räume. Text: f. Büro u. Lagerortum zu mieten gesucht.

Advertisement for 2-3 leere Räume. Text: f. Büro u. Lagerortum zu mieten gesucht.

Advertisement for Pralinen. Text: das Pfund lose zu Mk. 0.90 bis 3.00. Emmericher Waren-Expedition, Kaisersstraße 152.

Advertisement for Pfannkuch. Text: Eintreffend der 1. Wagon. Bühler Frühobst.

Advertisement for Birnen, große Birnen, kleine Birnen, Pflaumen, Reineclauden usw. Text: zu den billigsten Tagespreisen.

Advertisement for Zimmer. Text: möbl. und 1 un-möbl. Zimmer in anständigen Hause, der sofort gesucht.

Advertisement for 2-3 Zimmerwohnung evtl. Einfamilienhaus. Text: beschlagnahmefrei, Karlsruhe oder Umgegend, zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Advertisement for 2-3 leere Räume. Text: f. Büro u. Lagerortum zu mieten gesucht.

Advertisement for 2-3 leere Räume. Text: f. Büro u. Lagerortum zu mieten gesucht.





**Lodmoos.**

Von A. G. Eert, Basel.

In edelster Fassung ruht des Schwarzwalds Perle im waldumfrenzten Tale der oberen Wehra. Zwischen grünem Mattenplätzchen der munteren Gebirgshäuser. Die wettergebräunten Häuser und vornehmen Hotels überragt das schmale Wallfahrtskirchlein. Auf ausichtsreicher Terrasse winkt, hingezaubert in den tiefen Frieden schweigender Tannenheime, Deutschlands höchstgelegene Lungenheilstätte, das weit bekannte und vorzüglich geleitete Sanatorium Wehrawald. Wie ein Paradies träumt Lodmoos im sonnigen Talgrund. Man erreicht es von der Station Wehr in dreifüßiger Fußwanderung oder in einstußiger Autofahrt durch die wildromantische Wehrafschlucht, vorbei am kühnen Kaiserfelsen am prächtigen Sonnenschild und am idyllischen Lodmoos-See, mit Kursauto auch vom Titisee und Freiburg aus. Schattige Spazierwege führen durch die Zauberfülle der weiten Tannenwälder, nach den unergleichlich in die frischen Wiesengründe hineingebetteten Talorten und hinaus zur ausichtsreichen Kuppe des Hochkopfes (1265 Meter), von dessen neuen Turm des Schwarzwalds höchste Gipfel die malerischen Täler und die frohlockenden Fimfelder der Alpenwelt das Auge des Wanderers entzücken. Unergründlich prägen sich in die Seele eines jeden, der schon einmal seine Ferien in Lodmoos verbracht hat, die Eindrücke eines Sommermorgens ein.

Einzig ist der Anblick des erwachenden Talgrundes: Noch breitet die Nacht ihr gartes Gewand über die schlummernde Talandschaft, am Firmament leuchten die Sterne, und geheimnisvoll harft der Wind durch die Kronen der himmelwärts sich reckenden Tannen. Kein Laut durchbricht die erhabene Stille der Natur, kein Strauch erzittert, kein Gräslein wankt. Leise wandelt die Morgengöttin durch den Wald, wie ein Hauch gleitet ihre weiche Hand über das dämmernde Tal. Sanft neigen sich die Äste der Bäume, und die Wipfel flüstern den aufstehenden Tag, bis feierlich des Wallfahrtskirchleins melodisches Glöcklein ertönt und die ersten Akkorde der Symphonie des neuwachenden Tages erklingen. . . . Im Osten erhebt sich die Sonne, ihr Strahlenmeer durchflammt das Opan der Wälder. Diamantengleich funkeln die Taupfropfen, und wie Perlenstränge glitzern die Wellen der Wehra.

Auf einsamen Waldweg wandelt der Kurgast durch die märchenhafte Pracht dieser Morgenlandschaft. Seine Seele trinkt die Fülle und Großartigkeit der Natur, seine Brust atmet den würzigen Duft der harzduftigen Kiefer, und seine Lippen lächeln dem Schöpfer ein Loblied.

Wer fern vom Lärm der Großstadt wahre Stunden der Ruhe und des Friedens im Herzen des Schwarzwaldes sucht, wer wirklich Gelundung und Heilung finden will, dem sei das herrliche Idyll des oberen Wehrales — Lodmoos — empfohlen. Dort findet er Genesung im Schatten rauschender Wälder und die Tiefe der Einsamkeit, die er während seines Aufenthaltes gesammelt, ruft in seiner Seele ein Echo nach, das ihn wiedertönen heißt nach dem zauberhaften Waldtale von Lodmoos.

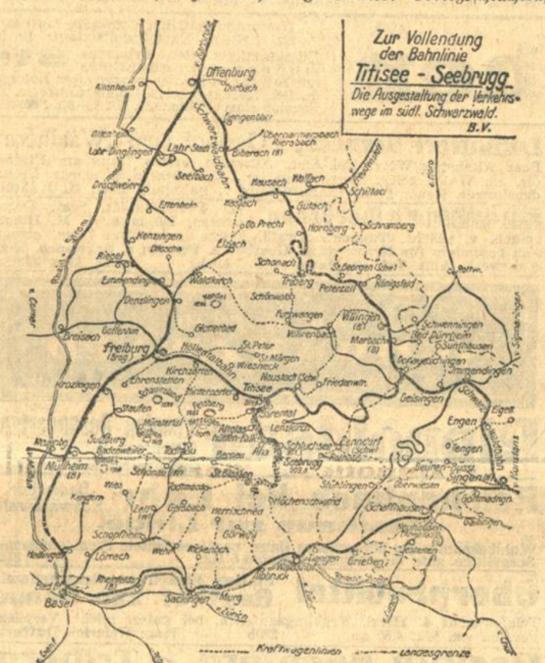
**Wangen am Untersee.**

Ein bekannter deutscher Schriftsteller sagte mir einmal, er finde, daß Wangen eines der schönsten deutschen Dörfer sei. Ich war längst dieser Meinung. Nicht durch alte Straßen und Gebäude ist Wangen schön, sondern durch das, was die Natur hier verschwenderisch gegeben hat. Dieses Land ist wie ein einziger großer Garten, der in den See hineingelagert ist. Nirgendwo hat der Untersee schönere Buchten, nirgend einen herrlicheren Blick, als von der Stelle aus, die am Dorf, wo in grauer Vorzeit das Pfahldorf stand. Ueber die ganze Fläche des langgestreckten Sees sieht man da auf die Reichenau. Ein sanft nach der Tiefe zu abfallender sandiger Strand macht gerade diese Stelle auch zum schönsten Badeplatz. Gewiß: es gibt viele Landschaften in unserem Vaterland, die es verdienen, echt-deutsch genannt zu werden. Denn es gibt viele

Arten von deutscher Natur. Aber im süddeutschen Bezirk ist das badische Ufer des Untersees sicherlich eine der vollkommensten deutschen Landschaften. Hier ist der landschaftliche Reiz von größter Abwechslung. Wenn man den Regen den Berg hinauf folgt, steigt man durch Baumriesen und Weinberge, über Wiesenhänge und durch Schluchten in den schönsten Hochwald. Ueber einsame Waldwiesen, wo im Sommer seltene Orchideen blühen, Schmetterlinge spielen und Rehe äsen, am Forellenbach entlang, durch prächtige Buchenbestände kommt man auf steile Höhen, wo man mit einemmal das weite, helle Land, den dunkelblauen See, das waldige und malerische schweizer Ufer, die breit hingelagerte Reichenau und all die hübschen Orte an den Ufern bis nach Konstanz hin unter sich liegen hat. Bei klarer Sicht kommt dazu eine großartige Alpenansicht. Und wenn man das gesehen hat, ist es doch wieder schön, durch Wald und Wiesen an den See hinunterzusteigen, unter Platanen auf der Terrasse am See zu sitzen und zu wissen, daß wenige Landschaften unserer Heimat sich mit dieser reichen und anmutigen, echt-deutschen Landschaft messen können. Prof. B.

**Mit der Söllentalbahn nach dem südlichen Schwarzwald.**

Auf der Grenze des mittleren und südlichen Schwarzwaldes verbindet die Söllentalbahn von Freiburg bis Donaueschingen die Rheinebene mit dem Quellensande der Donau, die badische Hauptbahn mit der Schwarzwaldbahn. Zwei wilde Gebirgsschluchten,



Zur Vollendung der Bahnlinie Titisee - Seebrugg. Die Ausgestaltung der Verkehrswege im süd. Schwarzwald. B.V.

das Söllental und das Gutachtal, sind nach Westen und Osten Ein- und Ausgang der Bahnlinie. Dazwischen liegt eine weite, wellenförmige und von moränenartigen Hügeln begrenzte Hochfläche, von der aus die höchsten Schwarzwaldberge, die herrlichen südlichen

Schwarzwaldkaiser leicht erreicht werden. Durch die engen Schluchten käumen und winden sich die Sägen an steilen Abhängen, an nahezu senkrechten Felswänden, oft in das harte Gestein geprengt, oft in den Schoß der Berge gelegt. Dann ruhen die Geleise wieder auf gewaltigen Brücken, die in schwindelnder Höhe verbinden, was der schmerzende Zahn tosender Gebirgswasser seit Urweltzeiten auseinanderzureißen vermochte. Eine Abzweigung der Söllentalbahn führt ab Neustadt über Densitz nach Bonndorf. Eine weitere von Titisee ausgehende Linie wird in diesem Jahre vorläufig bis Seebrugg fertiggestellt werden und das Feldberg- und Schluchseegebiet, sowie den bekannten Jahrestourort St. Blasien mit den zahlreichen umliegenden kleineren Sommerfrischen dem großen Verkehr näher bringen. Als wertvolle Ergänzung der Eisenbahnwege haben die Kraftwagenlinien der Reichspost eine große Ausdehnung erfahren, so daß die zahlreichen Kurorte und Sommerfrischen bis zu den höchsten Erhebungen des Schwarzwaldes bequem zu erreichen sind.

**Sehung des badischen Fremdenverkehrs.**

Das zwanzigjährige Bestehen des Badischen Verkehrsverbandes, dem durch die große Verbandstagung in Freiburg ein machtvoller Ausbruch verliehen wurde, hat die Bedeutung der Fremdenverkehrsprobleme für Baden erneut hervortreten lassen und auch dem Landtag Veranlassung gegeben, sich eingehend mit diesen Fragen zu beschäftigen. In der vom badischen Verkehrsverband herausgegebenen Denkschrift über seine in den letzten zwei Jahrzehnten einseitige Tätigkeit wurde eingehend die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Länder begründet. Aus diesem Rückblick war auch ersichtlich, wie der badische Verkehrsverband trotz der beschränkten Mittel, die ihm für seine Zwecke zur Verfügung standen, unaufhörlich bemüht war, seine Organisations auszubauen und alle Gebiete der Verkehrspropaganda zu bearbeiten. Die Kontinuität der einzelnen Länder, die landschaftlichen Schönheiten und kulturellen Vorzüge für die allgemeine Verkehrswerbung nutzbar zu machen, bedingte auch einen Ausbau der badischen Landesorganisation. Vor allen Dingen erforderte dies eine Ausgestaltung der Geschäftsräumlichkeiten; infolge der eingegrenzten Lokalitäten war es dem Badischen Verkehrsverband bisher nicht möglich, einen den modernen Anforderungen genügenden Betrieb aufrechtzuerhalten. Am 1. Oktober bezieht der Badische Verkehrsverband einige Räume im Gebäude der Handelskammer (Prinz-Max-Palais, Karlstraße 10), das durch seine zentrale Lage den Zwecken des Verbandes im weitesten Maße entspricht. Gleichzeitig wird die Geschäftsstelle eine nicht unbedeutende Erweiterung erfahren. Aus der Erkenntnis, daß die gesamte Presse eine der stärksten Stützen für die Fremdenverkehrswerbung ist, soll der Geschäftsstelle eine literarische Abteilung angegliedert werden, die Redakteur Rudolf Broschky-Karlsruhe vom 1. Oktober ab übernehmen wird. Es ist damit zu rechnen, daß die Badische Regierung ihrer Landesorganisation zur Sehung des Fremdenverkehrs die tatkräftigste Unterstützung angedeihen lassen wird, damit die Konkurrenz Badens mit den übrigen Fremdenverkehrsgebieten als gesichert gelten kann.

**Zur Fremdenstatistik Baden-Badens.**

Die diesjährige Frequenz Baden-Badens hat am 12. Juli die 3 651 von 40 000 bereits überschritten. Diese Ziffer entspricht fast genau derjenigen des Vorjahres. Im Jahre 1925 wurde fast am gleichen Tage die Zahl 40 000 erreicht. Aus dieser Statistik kann also erfreulicherweise geschlossen werden, daß trotz der dauernd schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und trotz des häufigen Regenwetters die Frequenz nicht nachgelassen hat. Man kann im Gegenteil annehmen, daß bei ähnlichen Witterungs- und Wirtschaftsverhältnissen der Besuch Baden-Badens erheblich gesteigert wäre. Als frequenzminderndes Moment wäre noch in Betracht zu ziehen, daß in einem Teil Europas immer noch Inflation herrscht. Sehr interessant ist die statistische Feststellung, daß der Besuch von Ausländern im Verhältnis des Ausfalls an deutschen Kurgästen zu nennen hat. Dieses Ergebnis ist mäßig genug, um besonders hervorgehoben zu werden, einmal weil es unbedingt erforderlich ist, daß ein deutsches Weltbad die durch den Krieg verlorenen Verbindungen mit dem Ausland so schnell wie möglich wieder aufknüpft, dann aber auch, weil der Beweis geliefert, daß die vermehrten Propagandamaßnahmen im Ausland auch in der heutigen Zeit — also trotz des oben

Advertisement for Rheinische Creditbank, Karlsruhe. Includes text: 'Kostenlose Einlösung unsere Schecks bei sämtlichen eigenen Niederlassungen', 'Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe', 'Hauptgeschäft: Kaiserstr. 90', 'Niederlassung in Mühlburg', 'Depositenkasse Bahnhofplatz', 'An- und Verkauf fremder Geldsorten zu bestmöglichen Kursen', 'Zur Reisezeit empfehlen wir zum Schutz gegen Diebstahl und Feuersgefahr unsere Stahlfächer Vermietung gegen mäßige Gebühr'.

Advertisement for 'DER NÖRDLICHE SCHWARZWALD'. Includes: 'Barnhart bei Baden-Baden, die badische Riviera', 'Restaurant Bayerischer Hof, Baden-Baden', 'Seebach, St. Ottenhöfen, Tel. 28 Kappelrodeck', 'Gasthaus u. Pension „zum Hirsch“'.

Advertisement for 'AEBTAL'. Includes: 'Gasthof u. Pension Schönbüch, Sasbachwalden', 'Krone Reichenbach, Pension', 'Marzell - Hotel Schönblick', 'Dobel, Pension u. Kaffee Funk'.

Advertisement for 'MURGTAL'. Includes: 'Gaggenau, Hotel-Pension „Grüner Hof“', 'Schönmünzschach'.

erwähnten Inflations-Wettbewerb — Erfolge gebracht haben. Solange keine wesentliche Besserung der inländischen Wirtschaftsverhältnisse zu erwarten ist, wird man eine besondere Aufmerksamkeit der Propaganda im Ausland zuwenden müssen.

Wenn man die Baden-Badener Frequenzliste insbesondere auch hinsichtlich des Ausländerbesuches mit anderen deutschen Badeorten vergleicht, so ergibt sich ein überraschend günstiges Bild.

Kleine Mitteilungen.

Die Einweihung des neuen Hochkopfsturmes findet nunmehr bestimmt — günstige Witterung vorausgesetzt — am Sonntag, den 1. August, statt. Am Samstag, den 31. Juli, abends, wird in Todmoos selbst ein großer Fabel- und Compienszug stattfinden.

Schwarzwald-Bade- und Kurorte. Anlässlich der Ausstellung des großen Reliefs des badischen Landes auf der Gelei in Düsseldorf, ist ein illustriertes Falblatt erschienen, das neben einer Wieder-

Aus Bädern und Kurorten.

Bad Peterstal im Renchtal gilt mit vollem Recht als ein Dorado für Kranke, Gekündete, Stühle, Schwelger und Dilettanten, reich an Kurbeständen, gesättigt mit Erfrischungs- und Heilkräften gegen die verschiedensten Leiden; Moor- und eisenreiche Bäder aller Art genügen weitgehenden Anforderungen und unterstützen erforderlichen Falles die verschiedenen Kuren.

Über das Simonswälder-Tal wird uns geschrieben: Szenisch und landschaftlich gehören zweifellos zum schönsten, was der Schwarzwald an Sehenswürdigkeiten zu bieten vermag. Kaum ein anderes Tal ist so reich an prächtigen Stimmungen und echten Schwarzwaldmotiven als das Simonswäldertal.

Die landwirtschaftlich schönste Hotelanlage am Bodensee. 250 Betten. Dampfschiffstation. 10 Minuten von Lindau. Einzigartiges 1925 erbautes Strandbad. m o d e r n e s t a u s g e s t a t t e t e s Hotelpark — Eisen- und Schwefelquellen, Rudern, Segeln, Tennis, Konzerte, Tanzabende, 12 Autoboxen. Pension einschl. Zimmerv. Mk. 8.— an. Prospekt. Robert Schlein, Bes.

Wohles liegt das Dörchen Wetzsch. Es ist in gartenähnlichen Wäldern eingebettet. Als Luftkurort genießt dies idyllische Gelände einen wohlberühmten Ruf. Von Brunnen aus kann man sehr leicht und bequem mit der elektr. Brunnen-Strassenbahn in 10 Min. auf diese anmutige Terrasse gelangen.

Bad Nauheim. Zur Genugung der zahlreicheren, mit dem Verzeugsamt eingetragenen Gäste, hat die Schneesportperiode dieser Lage über das Landschaftsbild den Glanz des Hochsommers gelegt. Auf den idyllischen Höhenflächen des anspruchsvollen Kurortes, am „Großen Teich“ und in den abgelegenen schattigen Laub- und Nadelwäldern läßt sich selbst ein überreicher Regen an Wärme und Licht leicht ertragen.

Deutsch-Österreichisches Bäum. Der Besuch ist sehr gut. Eine Liebesfülle wird aber nicht zu bestreiten sein, da in diesem Jahre wieder eine ganze Anzahl Wohnungen für Kurwäler mehr zur Verfügung stehen.

Verkehrsnachrichten.

Direktor Ing. München-Büssen (Reichsbahn) lautet die Ausschreibung auf dem ersten Frießwagen, den die Reichsbahn in Bayern dieser Tage in Betrieb genommen hat. Am 9. Juli 1926 verließ der Wagen die Waggonfabrik, am 16. Juli brachte er bereits die ersten Gäste nach Büssen und zu den Königsbühlern. Bei einer Beschäftigung, die auf Einladungen der Reichsbahn bei dem Eintreffen dieses neuzeitlichen Fahrzeuges im Büssen stattfand, erfuhr man durch den Vertreter der Reichsbahn interessante Einzelheiten.

Für den Textteil verantwortlich: Rich. Volz, Badener, Karlsruhe.

Kurhaus Bad Schachen

Waldhaus Rote Lache, Bermersbach (Murgtal) Höhen 700 m ü. M. Bäder, Forst, schöner Ausflugsort bei angenehmer Nachmittagsaufenthalt mitten in herrl. Lössenwald. Auf beste Gelegenheit, Erholung bei mäß. Preisen. Speg. Badegast. Ausflugs- u. Gelegenheiten im Saale. Tel. Bermersbach 22. Inh.: G. Götting, Rüdiger.

Obertal (Station Biersbrunn) Gasthaus zur „Blume“ Ruhige Lage, nahe am Wald, el. Licht, aufmerks. Bedienung, mäßige Preise. Bäder im Hause. (40 b) Bes. Ernst Geiser.

Luftkurort Obertal Station Biersbrunn, 600 Meter ü. d. Meer. Gasthof und Pension zur „Sonne“ Altbek. Haus f. Sommer- u. Winteraufenth. Touristen-Einkehr. Mäß. Preise. Fahrwerk im Hause. Bäder, Schönste Gelegenheit z. Wintersport. Telefon Nr. 1. 245b Paul Finkbeiner Wwe.

RENCHTAL

Lautenbach, Renchtal. Gasth. u. Pension z. Schwanen altbek., gut bürgerl. Haus, schöne Fremdenzimmer, gute Verpflegung, mäßige Pensionspreise von 4.50 bis 6.—, Markt an. Telefon 45 Oberkirch, Bad im Hause. Flußbad nahe beim Wald. Bes. J. E. Sester.

Bad Peterstal Schwarzw. Marienbad Luft-, Trink-, Baderkur, Kohlensäure-, Salz-, Stahl-, Moorbäder. Jahresbetrieb. Zentralheizung. Leitung durch Vinzenzschwester.

Bad Peterstal, „Kurhotel Schlüsselbad“ Station Oppenau Mineral- und Moorbäder im Hause. — Altrnommiertes Haus, Autoverbindung-Haltestelle. — Garage. — Prospekt auf Verlangen. Mäßige Preise. Nacht-Tel. Nr. 3. (37 b) Frau A. Schäck Wtw.

WÜRTEMBERG. SCHWARZWALD

Erholung in Bad Liebenzell (Würtemb.) Unteres Badhotel Telefon 3. Prospekt durch den Besitzer: P. Hüter, Koch.

Neuenbürg im würtemb. Schwarzwald Gasthof zur Sonne Tel. 101. Altrnomm. Haus, schöne große Fremdenzimmer, Saal, Autoverbindung, Angen. Aufenth. f. Tour. u. Vereine. Bes. Geschw. Lustnauer.

Kurhaus Falkenhof \* Wildbad Paulinenstraße 107, Tel. 244. Neu eröffnet, mit allem Komfort einger. Haus in staubfreier, sonniger Lage. Mäßige Preise. Zentralheizung. 81b Bes. Louis Koch.

Enztal-Enzklösterle „Gasthaus z. Hirsch“ Telefon 1. Neu einger. Fremdenzim., anerk. gute Küche u. Keller. Für Kurgäste und Touristen bestens empfohlen. Bad im Hause. Täglich 2 mal Autoverbindung. Wildbad. 70b Bes. Karl Mast.

Ferien in Hirsau im romant. Nagoldtal. Hotel Pension Löwen. Pension M. 6.—, Besitzer Otto Stötz. Telefon Calw Nr. 22. 23b

HIRS AU Luftkurort im Nagoldtal. Gasthof und Pension Rösle. Schöne Fremdenzim., gutbürgerl. Küche, Weine, Kaffee, Pension von Mk. 5.— an. 196b Bes.: H. K. Bilharz.

Angenehm. Ferienaufenthalt inmitten prächt. Wälder u. histor. Umgeb. Station Calw. — Gasthaus zum Lamm. 610 m ü. d. M. Tel.: Calw 143. Altbek. Haus, Pensionspreis bei bester Verpflegung Mk. 4.—5.—, Touristenstützpunkt für eine Reihe schöner Wanderungen. Bes.: Wilh. Braun. 37b

Gasthaus und Pension zum Adler — Waldorf St. Rohrdorf bei Nagold. Gut bürgerl. Haus, schöne Fremdenzim., volle Speisen u. Getränke. 5 Minuten vom Hochwald gelegen. Bes. K. Walz. 47b

Luftkurort Berneck, Gasthof zum „Waldhorn“ Post Altensteig/Wittg. Tel.-Amt. Altrnom. erstes Haus am Platze. dir. am Walde geleg. Herrl. Lage im Kollbachtal. Neu einger. Fremdenzimmer. Neuer großer Saal. 6 Min. v. Bahnhof. Bes.: K. Kühne.

Höhenluftkurort Käberbrunn bei Freudenstadt, Stat. Dornstetten, 740 m ü. d. M. Ringumgeb. v. prächt. Tannenhochwald. Ebene, geschützte Lage, eignet sich besonders für Nervenstärk. Gasthof u. Pension z. Schwane, eig. Fahrwerk. Amt. Tel. im Hause. (48 b) Bes. Max Ziefle.

DER SCHÖNHEIT SCHWARZWALD

Rippoldsau 2 Min. vom Badhotel 45b Gutbürgerl. Haus. Fernspr. 6

Reichenbach bei Lahr Badischer Schwarzwald Gasthaus zur Linde. Wohlbekanntes gut bürgerliches Haus, neuingerichtete Fremdenzimmer. Sorgfältige gute Verpflegung. Pension 5 Mk. 312b

Oberprechtal Station Elzach im Schwarzwald Gasthof zur Sonne Telefonamt 4. Herrl. Frühlingaufenth. bei guter, reichl. Verpfleg. Pension von Mk. 4.50 an. 220b Bes.: Heinrich Duffner.

Gasthof Bachjörg - Triberg 10 Min. abwärts v. Bahnhof Triberg a. Gutachtal. Gut bürgerl. Haus, Mäß. Preise. Schöne Fremdenzim., Groß, schattig. Gart., ansehl. eigene Tannenwaldungen. Tel. Nr. 175 Triberg. 170b Bes.: J. Zell.

Sommerau. Gasthaus und Pension Sommerauerhof. Tel. 144 St. Georgen. Gut bürgerl. Haus, sonn. Lage, herrl. Ferienaufenth. bei guter Verpfleg. Pensionspreis von Mk. 4.50 an. Bes.: Josef Kern.

St. Peter, bad. Schwarzwald Hotel „Hirschen“ Besitzer: Heinr. Haudendistel.

St. Märgen. Gasthaus und Metzgerei zur Sonne. Gut bürgerl. Haus, angenehmer, ruhiger Aufenthalt für Sommergäste und Touristen. Bes. A. Wehrle. 488

Menzenschwand bei St. Blasien Gasth. Waldeck Am Fuß d. Feldbergs geleg. (900 m), neu erbaut, m. schön, geräumig. Zim., el. Licht, la Küche, Spezialweine, f. lang. Aufenthalt, sehr gezeig. eig. Landw. Pens. Mk. 5.—, Tel. Bernau Nr. 12. Ernst Finkschilling.

Schöner ruhiger Ferienaufenthalt auf dem Sande. Gute bürgerliche Küche. Mäßige Preise. Röhre Nähe des Hohensteins, Bodensee u. Rheintal. Gasthof Krone, Rielasingen, A. Kottlang, 3. Sommer. 306er.

Höhenluftkurort MUDAU i. bad. Odtw. 460 m ü. d. Meer. — Waldreiche Umgebung. Hotel Engel 55 Betten, Zimmer mit Balkon, Loggien und Terrassen. Pensionspreis b. erstkl. Verpfleg. M. 4.50. Forellenbach. Tel. 4. Bes.: E. Hofmann.

Gernsbach-Scheuern. Murgtal Sternchen Neuzeitlich eingerichtet. Herrliche staubfreie Lage. Speisesaal. — Orientiert. — Sorsal. stüde. Heile Weine. Tel. 121. Pensionspreis vor und nach Saison 4.50 M. (59b) Bes.: Frz. Mandl.

Raitenbach (Schwarzwald) 1050 m. ü. d. M. Höhe Feldberg. 292a direkt am Landungsplatz. Herrl. Aussicht auf See u. Alpen. Eig. Seebadeanst. Elektr. Licht. Mäß. Preise. Prospekt gratis. Tel. Amt Hemmishofen Nr. 23. (187 b) Bes.: Richard Kautler.

Gasthaus „A. grünen Baum“ Gute Küche, eigene Landwirtshof. Pensionspreis (4 Mahlzeiten) 5 Mk. Waldenburger. Fahrwerk auf Wunsch. Tel. Julius Meier.

Dr. Möllers Sanatorium Schroth-Kur Dresden-Loschwitz. Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Brosch. fr.

Bonndorf (Bad, Schwarzwald), Luftkurort „Kurhaus und Pension“ 318b Herrliche Lage, gute Küche, eigenes Fischwasser, selbst gezogene Weine. Zentralheizung. Autovermietung. Pension 5.50 Mk. Bes. Adolf Vogt.

Bad Schauenburg Basler Jura — Schweiz 307b Solbad u. klimatischer Luftkurort in staubfreier, waldbreicher Höhenlage. Keine Fabriken. kein Verkehrslärm. Kohlensäurebäder, Elektrotherapie, Massage. Gute Verpflegung bei mäß. Preisen. Tennis, Croquet, Konzerte. Höfl. empfiehlt sich R. Flury.

Schönhalden Wildenburger Alpenkurhaus ob Flums (St. Gallenoberland, Schweiz.) 1494 Meter ü. M. Offen von 1. Juni bis Ende Sept. Wunderschöner Rundblick, reiz. Spaziergänge, Tannenwald, Pension Fr. 6.— bis 6.— je nach Zimmer. (4 Mahlzeiten). Vorsaison Ermäßigung. Elektrisches Licht. Vorsichtige Küche. 2 Sonnenbänken direkt beim Haus. Stets frische Milch. Prospekt durch 254b Wwe. B. Kurath-Frei, Flums.

Walzenhausen (Luftkurort) Das Idyll ob dem Bodensee (Schweiz). 700 m ü. d. M. Einzigartige Aussicht auf See u. Gebirge, Tannenwälder, ruhige, staubfreie Lage inmitten herrlichster Natur, eines der schönsten Fleckchen der Schweiz. Kurkapelle. Prospekt durch das Verkehrsbüro. 243b

Mühlen Hotel Löwe-Post Granbünden 1460 m ü. M. Höhenluftkurort in sehr waldbreicher Lage, an der Route Jeller — Engadin. tgl. 3 Postautokuren. Benzinstat. Gr. Garagen. Familien- u. Pensionen. Haus. — Vorsüßl. Butterkuche. — Bachforellen. Pensionspreis v. Fr. 10.— an. Juni, Sept. Ermäßig. Illustr. Prospekt d. d. Bes. u. Leiter Fam. Balser.

Lungen-Höhenkurort in den Waadtländer Alpen Leysin, Höhe 1500 Mtr. Pension Klinik „Sylvana“ deutsches Haus. Spezialarzt. Pneumotorax. Amerikan. gute Küche. Zentralheizung, elektr. Licht. Prospekt. Beste deutsche Referenzen. Pensionspreis 8 G. M. 1b

Luftkurort Obersbach, Stat. Achern. Gasthof und Pension zur Gräfelmühle direkt am Wald geleg. Altbek. gut bürgerl. Haus. Gute Küche. Speisesaal. Weine. Moninger Bier. Tel. 149 Achern. (315) Bern. Gräfel.

Schellbach bei Gernsbach u. Pension zum Anker Telefon 22. — 800 m vom Bahnhof Klosterreidenbach. — Altbekanntes Haus, vorzügliche Betten. Mäßige Preise. (55b) Bes.: Karl Kren.

Oberegg ob Heiden Schweiz, 886 m ü. M. Hotel und Pension Bären. Komfortabel eingerichtet. Sehr schöne alpine Gegend mit prächtiger Aussicht in die Alpenwelt, in das Rheintal und auf den Bodensee. — Feine Küche und prima Weine. — Pensionspr. inklusive Zimmer 6 Mark. — A. Lecher.

Bilz Sanatorium Sprenden-Radebeul Beste Kurfolge. — Prospekt frei. 267b

Kressbronn am Bodensee Klimatischer Kurort. Hotel Pension „Schiff“ in bester Lage, herrl. Aussicht auf See u. Alpen. Eig. Seebadeanst. Elektr. Licht. Mäß. Preise. Prospekt gratis. Tel. Amt Hemmishofen Nr. 23. (187 b) Bes.: Richard Kautler.

Ostseebad WARNEMÜNDE

Direktor D-Zur: Berlin (4 Stunden), Hamburg (3 1/2 Stunden), Feriensonderzüge. Ostsee — Herrlicher Sandstrand — Waldreiche Umgebung. Molen. 239b Auskunft durch die Badeverwaltung.

Kurhof Hotel Berringer Das führende Haus am Plage. Telefon 8.

Hotel u. Pension Hübner attestes u. größt. Unternehm. am Plage. Zimm. m. Pens. 8.—12 Mk. Tel. 151. Garagen. Herrlichste Lage am Meer. 307.

Stralendorfs Hotel. Herrlichste Lage am Meer. Tel. 307.

Ostseebad MÜRITZ

Vollbahn über Rostock, Rövershagen, Müritz. Einzigartig gelegen zwischen Ostsee u. meilenweit sich dehnendem Hochwald. Jedes Haus unmittelbar am Walde. 2 km lange Strandpromenade, Freibad vom Strandkorb und Seebadeanstalten. Dampferfahrten, Ruder- u. Segelsport. Prospekt durch die Badeverwaltung. 310b

Pens. Alexandra vornehmes Haus, beste Verpf., zivile Preise. Tel. 51.

Haus Laschke Pension Johannes, altbekanntes vornehmes Pensionshaus, Fern. 19

Haus Moll altrnommiertes Familienpensionat, 5 Minuten vom Strande. H. Bährig.

Pension Gützkau a. Walde geleg. herrl. Blick a. d. Meer, beste Verpf. K. Schüttj.

„Haus Miramar“ 2 Minuten vom Strande

Haus Cars Bes. C. Ritzrow, Tel. 49.

Pension Hertha: in bester Lage, herrl. Nähe des Strandes gelegen. Bes. Fr. M. Witmas.

Pens. Margarete vorn. Haus. Prospekt erbet. Tel. 31.

Hotel Anastasia Hans I. Rang. Prospekt erbet. Tel. 98. E. Sührter.

Pens. Cecilie gut bürgerl. Haus. Prospekt frei.

Hotel und Pension Sächsischer Hof. Prospekt erbet. Tel. 98. A. Lehner.

# Karlsruher Vereins=Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

## Die Unwetterchäden des Hausbesitzes.

Das am 19. Juli 1926 über den größten Teil von Karlsruhe wiedergegangene außerordentlich heftige Hagelwetter mit böigen Stürmen hat die Häuser der Landeshauptstadt schwer heimgesucht. In einzelnen Gebäuden sind Beschädigungen entstanden, zu deren Wiedergutmachung Hunderte von Mark erforderlich sind. Da aber Versicherungsgesellschaften für diese Schäden nicht auskommen, muß der Hauseigentümer selbst die Kosten für die Wiederherstellung tragen. Viele Hauseigentümer sind aber außerstande, das Geld für die Reparaturen aufzubringen. Der Grund- und Hausbesitzer-Verein hat sich an das Ministerium des Innern gewandt mit einer Eingabe, in der auf den Mangel eines Risikobetrags bei Berechnung der gesetzlichen Miete hingewiesen wird. In der Eingabe heißt es u. a.:

Dieser zehn Minuten lange Hagelschauer, der sich im Sommer jeden Tag wiederholen kann, hat bittartig gezeigt, wie ungenügend die Festsetzung der gesetzlichen Miete ist. Für Schäden aus derartigen, durch höhere Gewalt hervorgerufenen Unglücksfällen an den Gebäuden ist in der Miete kein Teilbetrag enthalten. Es bedarf angelegentlich dieses Unglücksfalles wohl keiner besonderen Worte, daß hier Abhilfe geschaffen werden muß. Wir ersehen aus diesem Naturereignis, daß unser ständiger Wunsch, in die Miete einen Risikobetrag, der wenigstens einigermaßen die Möglichkeit bietet, derartige Zerstörungen raschstens zu beseitigen, einzustellen richtig war. Der Grund- und Hausbesitzer-Verein Karlsruhe stellt daher wiederholt den Antrag, daß unverzüglich in der gesetzlichen Miete ein solcher Risikobetrag in angemessener Höhe eingelegt wird.

In einer weiteren Eingabe an die Verwaltung der Gebäudeversicherungsanstalt wird um entsprechende Entschädigung der Hauseigentümer ersucht. In der Eingabe heißt es u. a.:

Es sind Gebäudechäden entstanden, die durch dieses elementare Ereignis einen Umfang angenommen haben, der von den Hauseigentümern der Landeshauptstadt nicht getragen werden kann, besonders nicht getragen werden kann während der Zeit der Zwangswirtschaft im Wohnungsweien. Wie der Verwaltung der Gebäudeversicherungsanstalt wohl bekannt ist, enthält die gesetzliche festgesetzte Miete einen Risikobetrag gegen derartige Gebäudechäden nicht, wenn nicht der Versicherungsbeitrag für die Gebäudeversicherung als solcher anzupreisen ist. Wir sind der Ansicht, daß dies wohl der Fall ist und füllen uns dabei auf § 2 Abs. 3 der „Allgemeinen Bestimmungen“ des Badischen Gebäudeversicherungsgesetzes, das eine Entschädigung auch für solche Gebäudechäden gewährt, die durch andere elementare Ereignisse (Sturm usw.) entstehen. Die Landeshauptstadt Karlsruhe leistet einen gewaltigen Anteil des Aufkommens der Gebäudeversicherung im badischen Lande, nimmt selbst durch die vorzüglichen Feuerlöschrichtungen und die solche Bauart der Häuser nur einen verschwindend kleinen Teil der Entschädigungen in Anspruch und kann daher wohl besonders auf Berücksichtigung bei solchen elementaren Unglücksfällen rechnen. Wir stellen daher den Antrag, daß den geschädigten Hauseigentümern entsprechend § 2 Abs. 3 der Allgemeinen Bestimmungen des Badischen Gebäudeversicherungsgesetzes eine angemessene Entschädigung gewährt wird. In einer weiteren Eingabe an den Stadtrat wird dieser gebeten, die Eingaben zu unterstützen.

## Aus dem Vereinsleben.

**Veranstaltung der Frauenorchestergruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland (Schulverein).** Auf einer Deutschlandreise berührten die Jugendgruppen Salzburg-Wien des Deutschen Schulvereins Südmart am Donnerstag die badische Landeshauptstadt. Geführt werden sie von Dr. Grießer-Wien und Frau Ella Sacher. Durch Vermittlung der hiesigen Ortsgruppe des Interessengemeinschaft verbundenen Vereins f. d. Deutschtum im Ausland war es den Gästen möglich mit einer wohl gelungenen Veranstaltung in Kolloseum eine städtische Hörgemeinde zu erfreuen und innerlich zu erheben. Ein abwechslungsreiches und reiches Programm hielt bis um 12 Uhr in Bann. Die Wiener Gruppe entschied mit Wiener Tänzen, Liedern und einem fein eingespielten Schrammel-Quartett des Wiener akademischen Orchestervereins. Die Schrammel-Musik, nach dem Schöpfer dieser Instrumentalbesetzungst. Chr. Schrammel so benannt, bringt durch zwei Violinen mit Ziehharmonika und Bassgitarrenbegleitung aparte Melodie und Klangwirkungen hervor, besonders wenn sie so kultiviert und ihrem Wesenscharakter entsprechend sich auswirkt, wie es bei dieser Veranstaltung hervortrat. Das Largo aus der Adur-Sonate wirkte ergreifend. Ebenso wirkte Schuberts Marsch militaire, Mozarts Türkscher Marsch zu paden, und das Deutschlandlied kontrastlich in einer flotten Strauß-Walzer zu verbinden, den cantus firmus in der Ziehharmonika ist wirklich und allein nur in Wien möglich. Mit entzückender Stimme sang eine begabte Schülerin der Wiener Musikhochschule den „Wiener-Wald-Walzer“ (mit Schrammelquartettbegleitung) sowie „Mei Mutter war e Weanerin“ und später ebenso charmant den Dorfswalbenwalzer von J. Strauß. Man wußte da wirklich nicht, was mehr zu Verwunderung zwang, die glotternde Stimme, der seine Nachtigallentöne, das herrliche Wiener Werkstätte-Kleid oder die amnussvolle Wienerin als solche. Mit feinstem Anmut und Grazie ward das Menuett aus Mozarts G-dur-Sinfoni solo getanz, drei Weanerinnen entzückten mit einem Tanz zu Schuberts Wirt und auf Soffes bekannte Cavotte wurde ein Raubsubentanz von einem unechten Raubsubentanzmadel überzeugend echt getanzt. Der Wiener Wald wurde in Tanz und Gesang lebendig hergezauert und man erkannte wieder einmal, daß Wien eben Wien bleibt. Der zweite Teil des Abends brachte von der Salzburger Gruppe naturhaft echte Volksweisen und Volkslänze. Welch ein Unterschied zwischen solch bodenständiger, echt deutscher Tanzweise und den heutigen Großstadt-Niggerentänzen! Rückhaltlos bewunderte man den Lungauer Banditanz den Salzachtalerplattler, den Dreisteiter und besonders auch den Watschenplattler. Nicht vergessen soll auch die schöne, von reinem Idealismus getragene Ansprache von Dr. Grießer, zwischen dem ersten und zweiten Teil sein, die betonte, daß Österreich und Deutschland zusammengehören und daß das, was deutsch ist, deutsch bleiben soll, und daß keine Vergeßlichkeit die geistigen Güter deutscher Art zu rauben vermag. Alles in allem ein anregend schöner Abend, für den nicht zuletzt, auch dem Verein für das Deutschtum im Ausland, der die Veranstaltung durch seine Vermittlung möglich machte, herzlichster Dank gebührt.

**Karlsruher Geschichts- und Altertumsverein.** Am Sonntag, den 4. Juli 1926, veranstaltete der Geschichts- und Altertumsverein einen Ausflug nach Bauschlott und Niefern. Der Weg führte von Königsbach über Stein nach Bauschlott, wo Dr. Waldenraie als Sachkenner die Führung durch die von Weindrenner erbaute Schloßanlage übernahm. In Niefern, wohin am Nachmittag das Postauto die Teilnehmer weiterbrachte, erklärte Dr. Rißler die Anlage der Kirche und die interessanten, noch gut erhaltenen gotischen Wandmalereien. Mit der Rückkehr nach Königsbach und von da nach Karlsruhe schloß der an mannigfacher Anregung reiche Ausflug.

**Sommer- und Kinderfest des Karlsruher F. C. Phönix e. V.** Am Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 8 Uhr, veranstaltete der F. C. Phönix gemeinsam mit dem „Musikverein Harmonie Karlsruhe“ sein diesjähriges Sommer- und Kinderfest, verbunden mit Konzert, Kinder-

## Bereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Preis

Freitag, 23. Juli:

Karlsruher Motorfahrer-Verein, E.V. D.M.S. Abends 8 Uhr: Stammtisch im Kolloseum, Saal III.

Muchs Zitherverein. Abends 8 Uhr: Probe im Palmgarten.

Montag, 26. Juli:

Zitherklub Karlsruhe. 1/8 Uhr: Probe im „Prins Karl“.

Mittwoch, 28. Juli:

Zitherklub Mühlburg. Abends 8 Uhr: Probe im Lokal „Brunnenstraße“.

Liederhalle Karlsruhe 1842. Abends 8 Uhr im Schreppgarten und Kolloseumsjaale Waldstr. 16: Großes Sommernacht-Fest nach Münchener Art.

## Alle Vereins-Drucksachen

liefert rasch, preiswert und zeitgemäß, die Buchdruckerei Ferd. Thiergarten, Karlsruhe Verlag der „Badischen Presse“ / Ede Bittel- und Kammlstraße

festung und Befestigung aller Art im Stadion Wildpark. Wie in früheren Jahren hat der Verbandsausbau auch diesmal dafür Sorge getragen, allen Teilnehmern einige recht frohe Stunden zu bereiten und dürfte daher ein Besuch nur zu empfehlen sein. Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung auch tags in der Nacht.

Der Verein für Deutsche Schäferhunde Karlsruhe veranstaltet am Sonntag, den 25. Juli ein Waldfest, verbunden mit Vorführung von Polizeihunden und einem Jodel- und Singsingen, in seiner Dressuranstalt im Durlacher Wald bei den Rennwiesen. Es soll dem Publikum bei diesem Anlaß Gelegenheit gegeben werden, sich von einer vorzüglichen Polizeihundarbeit zu überzeugen. Vorgeführt werden nur erstklassige arbeitende Hunde, unter denen sich auch der beliebte „Berli“ des Herrn Stierstorfer befindet. Letzterer Hund wurde am vorigen Sonntag in Freiburg zum zweitenmal mit einem Staatspreis für vorzügliche Leistungen ausgezeichnet. Aber auch das Jodel- und Singsingen dürfte das Publikum interessieren. Große Heterogenität wird es auslösen, wenn die Hunde, begleitet von kleinen Hirschen, bei dem Rennen um den 1. Preis ringen. Für Bewirtung des Publikums und Sitzgelegenheit unter den schattigen Bäumen der Dressuranstalt ist bestens gesorgt. Eintritt frei. (Siehe auch Anzeige.)

## Bergwacht Schwarzwald.

Am letzten Sprachabend der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Karlsruher erstattete der Vorsitzende Sped den Bericht über das seit der Reorganisation abgelaufene Jahr. Es sind danach erfreuliche Fortschritte gemacht worden. Die Behörden beginnen immer mehr die Bestrebungen der Bergwacht anzuerkennen und auch das Publikum hat nachgerade eingesehen, daß mit der Bergwacht nicht, wie sie und da angenommen wurde, eine Herde von Schmülstern und Angebern auf den Plan getreten sei, sondern eine Gruppe ernsthafter Wanderer, die weit mehr durch verständige Aufklärung als durch die Drohung mit dem Polizeihüpfel wirken will und deren gemeinnützige Tätigkeit nicht Ablehnung, sondern die uneingeschränkte Anerkennung der öffentlichen Wandererschaft verdient. Anzufrieden mit der Bergwacht sind lediglich, neben den gedanklosen Naturfahrgäbern, Pflanzenräubern usw., die Komps unter dem Wandervolk, die es leider immer noch gibt, und gewisse Elemente in der einheimischen Bevölkerung, die aus irgendwelchen Gründen Genußgung darüber empfinden, wenn sie den Wandernden durch Abreisen von Wegweiskern, Verhüten von Markierungen usw. „den Spaß verderben“ können.

Die im Laufe des Jahres abgehaltenen Kurse hatten guten Erfolg; im Sanitätsdienst sind 52, in Jiu-Jitsu 41 Kameraden ausgebildet worden. Die in der letzten Zeit unter Leitung von Vertretern der Fortbewegung unternommenen Waldbegehungen, die außerordentlich belehrend gewirkt und großen Anlauf gefunden haben, sollen fortgesetzt und auch auf den Schwarzwald ausgedehnt werden. Ferner ist beabsichtigt, auch die weitere Öffentlichkeit durch einen im Laufe des Winters abzuhaltenen Bildervortrag von landschaftlicher Seite über das Wesen der Fortbewegung aufzuklären.

Bezüglich des sehnlich erwarteten badischen Pflanzenstuhls gelang es konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß es im Entwurf bereits fertiggestellt ist und in alternativer Zeit dem Landtag zur Beratung und Beschlußfassung zugehen wird.

Eine Aufstellung der im Laufe des Jahres angetroffenen und durch Anrufung der beteiligten Stellen, Anzeige bei den Behörden u. dgl. Beobachten Mängel zeigte, daß es für den Bergwachtmann, der seine Pflicht richtig auffaßt, auch heute noch — trotz einer unermesslichen Beförderung der Verhältnisse in neuerer Zeit — genug Arbeit gibt. So wurden Schäden festgestellt und das Erforderliche in die Wege geleitet im Nahbereich, wo der erst vor kurzem neuhergestellte Hildbrand-Brunnen schon wieder demoliert, die Tumbenfläche beschädigt, zahlreiche Wegweisker abgebrochen wurden, im Gebiet von Schlottenbach, Frauenau, bei der Hedwigsquelle, an den Felsen Räumern bei Wildbad, bei den sogenannten Teufelskammern oberhalb Koffenau, in der Geißhölle bei Aherm, am Bahnhofs-Raumungach, am Fernersberg und Brandeckopf, an der Schürmschütte usw. Große Enttäuschung erregte die Befamngabe eines Falles, wo ein Motorradfahrer, der eine Menge gefährlicher Pflanzen ausgerissen hatte und mit sich führte, den ihn pflanzgemäß auf das Unzulässige seiner Handlungsweise hinweisenden Bergwachtmann in unflätiger Weise beschimpfte und bedrohte. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß dem Köhling, der nach der Nummer seines Rades ermittelt werden konnte und natürlich zur Anzeige gebracht wurde, eine empfindliche Strafe zuteil werde. Unter besonderer Bezugnahme auf diesen Fall gab Kamerad Rechtsanwält Dr. Günner eine Darlegung über die rechtliche Stellung des Bergwachtmannes, die sehr schätzenswerte Aufklärungen brachte.

Da auch der Harzwald unter ungebührlichem Verhalten mancher seiner Besucher zu leiden hat, sollen auch hier regelmäßige

## Wohin Sie auch reisen

in den schönen Schwarzwald an die See oder ins Gebirge, nirgends werden Sie Ihre gewohnte Tageszeitung missen wollen. Geben Sie uns deshalb rechtzeitig Nachricht von Ihrer Abreise, damit wir Ihnen die Badische Presse regelmäßig nachliefern können.

Streifen, besonders am Abend, veranstaltet werden; ebenso in dem besonders gefährdeten Waldberggebiet.

Zur Entlastung des durch die immer mehr anwachsende Arbeitslast übermäßig in Anspruch genommenen Vorsitzenden wurden die Vorstandsgeschäfte in einzelne Zweige zerlegt und als Ressortvertreter gewählt: Herr Prinz für das Sanitätswesen, Herr Ziegler für die Leitung der Streifen und Geheimrat L. Klein für die Belange des Pflanzenstuhles.

Mit der Mahnung an die Kameraden, in ihrem Eifer für die Sache der Bergwacht nicht zu erlahmen, und der kategorischen Versicherung, daß jeder, der es mit seiner Pflicht nicht ernst nimmt und das Bergwachtzeichen lediglich als einen Schmuck betrachtet, rücksichtslos aus den Reihen der Bergwacht entfernt werde, schloß der Vorsitzende den sehr anregend verlaufenen Abend.

## Der deutsche und österreichische Alpenverein.

A.N. Der Alpenverein versendet seinen Jahresbericht. Darin zählt er gegenwärtig 435 Sektionen und Vereine mit 206 593 Mitgliedern also gegenüber dem Stand vom Jahre vorher um 13 880 Mitglieder weniger. Die Ursachen des Rückganges sind in der wirtschaftlichen Notlage zu suchen, unter denen die dem Alpenverein hauptsächlich angehörigen Kreise des Mittelstandes mehr denn je zu leiden haben — und überdies hat die vor nicht langer Zeit zur Entscheidung gebrachte Frage des Wiener Vereines „Donauklub“ die Abwanderung einer Gruppe von Mitgliedern zur Folge gehabt. Prozentual ist der Rückgang am stärksten in Österreich (15 Proz.), noch stärker in Süddeutschland (7,4 Prozent), während Nord- und Mitteldeutschland sogar eine kleine Zunahme zu verzeichnen haben (2,2 Proz.). Der Hauptausfluß rechnet mit einem weiteren Ausfall von insgesamt rund 25 000 Mitgliedern als naturgemäßem Rückschlag auf die ungesunde Hypertrophie, die an der alpinen Sache unmittelbar nach dem Kriege festzustellen war. Den Sektionen des Vereines sind nunmehr auch 116 Städtevereine mit 12 048 Mitgliedern angeschlossen, und es bestehen derzeit 101 Jugendabteilungen mit 3770 Teilnehmern. Zum Bestand von 286 Schutzhütten des Alpenvereines sind seit Jahresfrist 14 neue Hütten hinzugekommen. Beihilfen aus der Zentralkasse für neue Hütten sind künftig nur dort vorgesehen wo ein tatsächlicher Bedarf besteht und wenn überdies die zu erbauende Hütte für Sommer- und Wintertouren in gleicher Weise geeignet ist.

Der Jahresbericht beweist, daß der große Verein, dessen reichsdeutsche Sektionen insbesondere in den österreichischen Alpen ungeheuer segensreich wirkten, auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder wertvolle Arbeit geleistet hat, und daß er nunmehr, nach Befreiung der lange hemmenden innerpolitischen Schwierigkeiten, zielbewußt in der Erfüllung seiner Aufgaben nach wie vor vorwärts schreitet.

## Karlsruher Filmschau.

Palast-Vorspiele, Herrenstraße 11. Der Geiger von Florenz, bezieht sich der neue Usagi-Film im neuen Programm. In der Hauptrolle die große Künstlerin Elisabeth Bergner. In lieblicher Bildfolge wird durch sie die schwärmerische Poesie eines empfindlichen Badisches zum Erlebnis. Ob sie sich als ungebändigte Pensionsschülerin, ob als ausgelassener umherziehender Lausbub oder in ihrer Hofentzückung schneeweißes Verliebte verstandbildlich, stets strahlt ihre Persönlichkeit bis in die kleinsten spielerischen Verstellungen. Die schöpferische Gestaltungskraft der Bergner erweist sich hier auf der Höhe und sichert ihr einen Platz in den Annalen der Filmkunst. Conrad Weidt der bekannte Künstler und Walter Rilla ziehen sich ebenfalls mit künstlerischem Aufwand aus der Affäre „Jimmys Wege zu Kraft und Schönheit“, eine originelle 2 Akter-Großkomödie und die neue Usagi-Wochenchau bilden den Schluß des wirklich interessanten Spielplans.

## Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Adressenliste und die Porto-Ausgaben beifügt werden.)

69. B. D.: Wenden Sie sich an das Bezirkskommando V in Stuttgart.

71. B. D.: Am 8. Dezember 1921 fand der Dollar auf 203 RM., am 4. Januar 1922 auf 198 RM., am 2. Februar 1922 auf 208 RM. Die Aufwertung der Sparbroschüren ist auf 12 1/2 Proz. festgesetzt. Näheres über die Ablösung Ihres Guthabens können Sie bei der Sparkasse erfahren.

72. B. D. 21: Da der genannte Klub im Adressbuch nicht aufgeführt ist, konnten wir keine nähere Adresse feststellen.

73. B. D.: Wir empfehlen Ihnen, die Angelegenheit testamentarisch zu regeln. Sie können in einem eigenhändig geschriebenen Testament Ihren Willen festlegen.

74. Seidenraupe: Brieflich können wir Ihnen keine Antwort geben, da die Unterchrift nicht lesbar ist. Wir verweisen Sie auf eine kleine Abhandlung, die wir in der gestrigen Nummer zum Abdruck gebracht haben. 75. B. in R.: Wir glauben nicht, daß eine Klage auf Schadenersatz hier Erfolg hätte. Der Geschäftsrückgang ist eine Folge der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage, für die die betreffende Firma nicht haftbar gemacht werden kann.

76. C. D.: Ohne Notar können Sie die Teilung nicht rechtskräftig durchführen. Wenden Sie sich direkt an einen Notar.

77. R. S.: Das in Papiermarkt eingezahlte Geld wird nach dem Dollarkurs in Goldmark umgerechnet. Nach unserer Berechnung würde sich ein Goldmarkbestand von rund 280 RM. ergeben. Von diesen erhalten Sie 12 1/2 Prozent aufzuerzinsen. Wegen Überweisung an die Karlsruher Sparkasse müssen Sie mit der anderen Kasse in Verbindung treten.

78. F.: Die Frage ist noch nicht endgültig entschieden.

80. R. S. 27: Wenden Sie sich an das Reichswehrkommando V in Stuttgart.

81. R. S.: Für Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals für die elektrische Treppenhauseinrichtung darf der Hauseigentümer einen entsprechenden Zuschlag verlangen. Das macht aber keine 20 Prozent der Miete, umsoweniger als die Sache in der Instanz gemacht worden ist. Lassen Sie die Sache doch auf dem Mieteinlagenamt nachprüfen.

82. B. D.: Jamohl, der Mann darf wieder betrauten, auch wenn die Ehe aus seinem Verschulden geschieden ist.

83. B. G.: Wenden Sie sich an ein Wirtshaus.

84. W.: Brieflich beantwortet.

85. F. L.: Brieflich beantwortet.

86. C. R.: Wenn man kein Silberbesteck hat, ist man eben mit einem anderen bestückt. Es kommt doch nicht auf das Gesicht an, sondern auf das, was man den Gästen vorsetzt.

87. B. in R.: Einen rechtlichen Anspruch hat die Firma auf den zweiten Auftrag nicht. Wenn die Firma aber einen Schaden nachweisen kann durch die einseitige Aufhebung des ersten Vertrages, kann sie Schadenersatz verlangen.

88. Berberich: Lassen Sie sich die näh. Bedingungen vom Reichsverband in Berlin geben.

89. S. D. L.: Die Frage ist ziemlich kompliziert, jedoch der Bezug eines Anwalts zu empfehlen ist. — Am 25. Juni 1922 waren 100 RM. gleich 639 GM. Die 5000 RM. kommen also einem Goldmarkbetrag von 319 500 gleich.

90. S. L. in R.: Der 11. August, der Verfassungskas. ist gesetzlicher Feiertag.

91. A. S.: Der Hauseigentümer ist berechtigt, für bauliche Verbesserungen, die nachträglich gemacht wurden, einen entsprechenden Mietzuschlag für Verzinsung und Amortisation zu erheben. Er muß aber den Mietern die entstandenen Unkosten nachweisen. Die Summe von 8000 RM. scheint uns zu hoch zu sein. „Für größere Arbeiten im Haus“ kann der Hauseigentümer keinen Mietzuschlag berechnen, da die Instandsetzungsarbeiten in der gesetzlichen Miete enthalten sind. Beim Wasserzähler darf nur die Quote für den Wassermehrerbrauch besonders berechnet werden.

92. B. D.: Wenden Sie sich an das Auslands-Institut in Stuttgart.

93. Wital: Vernach wird im allgemeinen zum Albat geschliff.

94. C. M. in R.: In diesem Falle findet keine Aufwertung statt, da es sich ja nicht um einen Goldmarkbetrag handelt.





Zutritt nur in Begleitung Erwachsener



Im Erfrischungsraum: **KONZERT**

- 1 Tasse Kakao oder 1 Tasse Bohnenkaffee mit Sahne und 1 Stück Torte nach Wahl . . . . . 0.40
1 Glas Eis . . . . . 0.15
1 ganze Torte . . . . . 0.95
1 Obsttorte . . . . . 1.00

Konfitüren

- Bonbons gemischt . Pfd. 0.75 0.65 0.55
Crème-Schokolade 4 Tafeln à 100 gr. 0.90
Milch-Schokolade 3 Tafeln à 100 gr. 0.95
Kokosfloeken . . . . . 1 Pfd. 0.95

Parfümerie

- Kinder-Seife Wolf & Sohn, extra billiges Angebot Karton mit 4 Stück 0.75
Kinder-Zahnbürsten, gute Qualität . 0.50
Zahnpasta, gute Qualität . . Tube 0.35
Celluloid-Kamm mit Bürste . zus. 1.45
Goldfische St. 0.50 0.40 0.30
Goldfisch-Gläser . . . . . Stück 0.95 0.75

Die Tage fürs Kind

Sämtliche Kinderartikel zu aussergewöhnlich billigen Preisen

in der Haushaltabteilung im 4. Stock große Kinderbelustigung: Karussells, Schiffschaukel, Rutschbahn, Irrgarten, Kalperltheater, lebende Affen, Goldfischbassin etc.

Kinder-Konfektion

- Kinder-Kleidchen, Wasch-Musselin und gemustert Voile, Länge 40-45 0.85
Kinder-Kleidchen, gestreifter Zefir Länge 40-50 . . . . . 0.85
Kinder-Spielhöschen, einfarbig und gestreift, Zefir, Länge 40-55 . . . 1.00
Knaben-Einknopf-Anzug, hellfarbig Rips mit kurzen Arm . . . . . 3.60
Knaben-Spiel-Anzug, hellfarbig Rips kurzer Arm u. Stickerei . . . . . 2.95
Kinder-Kittel, hellfarbig Rips . . . 1.95

Strickwaren

- Kinder-Söckchen, feine Baumwolle weiß, Größe 1 . . . . . 0.10
jede weitere Größe 5 Pfennig mehr
Kinder-Strümpfe, schwarz, feine Baumwolle, Größe 1 . . . . . 0.50
bis Gr. 5: 5 Pfennig mehr, ab Gr. 5: 10 Pfennig mehr
Kinder-Strümpfe, gute Baumwolle, 1x1, gestr., weiß, Größe 1 . . . . . 0.50
jede weitere Größe 5 Pfennig mehr
Kinder-Schleppier, o. Bein, Gr. 35 farbig, feine Baumwolle . . . . . 0.55
jede weitere Größe 5 Pfennig mehr
Kinder-Sportwesten, gute Qualität Wolle plat., farb., o. Krag, Gr. 35 3.50
Kinder-Sweater, feine Baumwolle, farbig, 1/4 und 1/2 Arm . 1.90 1.50 0.75

Haarbänder

- Schöne Farbenauswahl
2 1/2 cm breit - 1 Coupon . . . . . 0.08
4 cm breit - 1 Coupon . . . . . 0.18
5 cm breit - 1 Coupon . . . . . 0.22
7 1/2 cm breit - 1 Coupon . . . . . 0.50
11 cm breit - 1 Coupon . . . . . 0.85

Kinder-Wäsche

- Mädchenhemden, Achselschluss mit Barmer Bogen . . . Länge 35 jede weitere Größe 15 Pfennig mehr
Mädchenhemden, Achselschluss mit Stickerei . . . Länge 35 jede weitere Größe 15 Pfennig mehr
Mädchenhöschen mit Stickereivolant Länge 30 . . . . . 1.25
jede weitere Größe 25 Pfennig mehr
Mädchennachthemden, Schlupfform mit kurzem Arm . . . Länge 50 per 10 cm Steigerung 75 Pfennig mehr
Knabentaghemden mit halbem Arm und rund. Ausschnitt, Länge 40 jede weitere Größe 15 Pfennig mehr
Knabennachthemden mit Umlegekragen u. Geishaform Länge 60 per 10 cm Steigerung 75 Pfennig mehr
Hemdhöschen, Baumwolle, gestrickt, in Windelform . . . . . 1.10

Taschentücher

- Kinderbildertuch . . . . . Stück 0.15
Kinderfächer, weiß m. Rand 6 Stück 0.55
Kinder-Zerftücher, kariert St. 0.18
Kinderfächer, mit Kordelrand, Batist 0.15
Kinder-Buchstabenfächer m. Hohlraum . . . . . 0.20
Kinderfächer mit buntem Kordelrand 6 Stück . . . . . 0.75
Kinderfächer, Batist mit Zierrädchen 6 Stück . . . . . 0.40

Kinderschürzen

- Großer Posten
solange Vorrat
Größe 40-75 in Satin, Siamosen, Kretonne
1.45 1.95 2.75

Baby-Wäsche

- 1 Posten Jäckchen, Gr. 1-4 Serie I 0.45 Serie II 0.60
Kinder-Jäckchen, aus mercerisierter Baumwolle . . . . . 0.95 0.75
Erstlingshemden, a. gut. Stoffen 0.50 0.35
Kinderröckchen, gestrickt, a. baumwoll- und mercerisiertem Garn 1.00 0.65
Kinderhöschen Baumwolle gestrickt 0.95 0.75 0.45
Leibchen, gestrickt, aus gut. B'wolle 0.95 0.75 0.50
Leibchen, aus festem Drell . . . 1.95 1.20

Kinderhüte

- Knaben-Strohüte, Seppelform, weiß, grün, natur . . . . . 1.00 0.75 0.60
Kinder-Strohüte, Panamaform, Bast- und Strohflecht 1.30 1.00 0.75
Kinder-Strohüte, Matrosenform . . . . . 2.20 1.75 1.25
Mädchenhüte, garniert, verschied. Garnituren . . . . . 3.00 2.00 1.00
Mädchenhüte, ungarnt 1.80 1.40 0.80
Südwester a. Waschstoffen 1.40 0.90 0.75

Turnschuhe, Sandalen, weiße Schuhe besonders billig

KNOPF

Schuhwaren

- Babyschuhe in vielen Farb. Paar 0.95 0.75
Kinderstiefel, schwarz und braun 18-20 20-22 23-24 25-26
2.25 2.75 3.25 3.75
Spangenschuhe, schwarz und braun (oder Lack, mit kl. Schönheitsfehlern) 18-20 20-22 23-24 25-26
2.50 2.90 3.40 3.90
Schnür- u. Spangenschuhe, schwarz u. braun, auch mit Lack 27-30 31-35
5.50 6.50
Kinderstiefel, Rindbox schwarz und braun 27-30 31-35
5.90 6.90
Kinderstiefel, schwarz 27-30 31-35
Sportleder od. Rindleder 4.90 5.90

Spielwaren

- Cell-Pappchen . . . . . 0.20 0.10
Springselle . . . . . 0.20 0.15
Sandformengarnitur, 4 teilig . . . 0.20
Mundharmonika . . . . . 0.35 0.25
Auto zum Aufziehen . . . . . 0.30
Cell.-Ballspiel, (Looping the Loop) 0.45
Kletteraffe . . . . . 0.45
Puppen, gekleidet . . . . . 0.85 0.50
Brotdörschen . . . . . 0.95 0.85
Botanisierbüchse, 30 cm . . . . . 0.95
Mama Laufpuppe, 44 cm, unzerbrechlich 2.95
Straßenroller mit Gummi . . . . . 4.75

STADTGARTEN
Samstag, den 24. Juli 1926, nachmittags 4 Uhr: Aus 'Tausend und eine Nacht' Orientalisches Kinderfest.

STADTGARTEN
Samstag, den 24. Juli, abends von 8-10 1/2 Uhr: Italienische Nacht Konzert der Harmonie-Kapelle

Das christl. Erholungsheim THOMASHOF bei Durlach
ist für Erholungsbedürftige Sommer u. Winter geöffnet.

Das Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Wintersemester 1926/27 an der Universität Freiburg

Wol!
In der Nähmaschinen-Centrale werden alle gebrauchte und reparaturbedürftige Nähmaschinen

Mehger
empfiehlt sich im Aussehen, sowie in der Hilfe in Wirtschaften.

Perfekte Köchin
empfiehlt sich für Kochstellen und Besorgungen.

Junggefelle (Wahlbürger) sucht Frau zum Nähmaschinen und Reparieren.

Wer sucht der findet durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse alles, was er wünscht.

Kaufgefuche
Motorrad
mindest. 4 PS. gen. Versicherung zu Kauf, sofort. Angeb. unter Nr. 44958 a. d. Bad. Pr. od. Tel. 5193.

Damenrad
nur erstkl. Marke, sofort. Angeb. unter Nr. 44958 a. d. Bad. Pr. od. Tel. 5193.

Zu verkaufen
Möbel
jealouser Art liefern in pr. Qualität und hübscher Form sehr preiswert.

Möbel
jealouser Art liefern in pr. Qualität und hübscher Form sehr preiswert.

Einzel-Möbel
in bekannter guter Qualität außergewöhnlich billig bei 14804

Heinrich Karrer
Wahllohnstraße 19
kein Laden
Wahllohnstraße, pol. m. Wärm. u. Spiegelanstr., pol. Isbn. Schluszimmer mit elektr. Spiegelkranz, reichlich Lad. Schrank 15 M., 2 al. pol. Betten m. hoch. Sp. 1 Bettl. m. h. Sp. u. Sat. Mott. 35 M., pol. Bettl. 30 M., 6 Stühle, eich. m. h. Sp. 3 M., pol. H. Wahllohnstraße 15 M., 14819 D. Sonntag, Besprech. 13.

Matratzen
Kettler'sches, Eisenr. Stütz. u. Dünnd. in reicher Auswahl, in Teilzahlung. Mehrere. Schließn. 26. 12118

Bedecorrichtuna
Vedeeen u. Kollenteluna u. Bedeeen, auf erhalten, preiswert zu verkaufen. Wähl. Strickler, Herrentr. 8. 91087

Schöfferherd
gut erhalten, billig abzugeben. Badstraße 28. 4. Etod. Sprengapparat

Turnen, Spiel u. Sport
Bevorstehende Veranstaltungen

Karlsruher Ruderverein
Sonntag, 25. Juli 1926, nach Beendigung der Karlsruher Schiller- u. Jugend-Regatta

F.C. Baden
Lokal Löwenrachen.
Freitag, 30. Juli 1926, Fortsetzung der ordentl. Generalversammlung

Phönix
Sonntag 25. Juli 1926 nachmittags 3 Uhr im Phönix-Stadion

Sommer- u. Kinder-Fest
verbunden mit Kinderfestzug, Konzert u. Belustigungen.

Diwans
neue, gutgeord., 80 M. hoch, Bild- u. Holzdiwan, 110 und 120 M. Softeimbelehens, 2 Stühle, 25. Tel. 4419, 8945

Chzimmer
dunkel, schwer eichen, eb. mit Piano

Vereins-Schrank
fast neu, billig zu verk. Kaiserstr. 5, Elna. Durl. (Strohe Baden). 14797

Gelegenh.-Kauf
Schlafzimmer, eichen, Coreinerm.-Arbeit, mit günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Radio-Apparat
2 Röhren, komplett, empfangsbereit, für nur 50 M. Teilzahlung, billig zu verkaufen.

Motorrad
Hesselsch. 3 Gama-Motor, neuwertig, prima Bergfahrer, 400 M. u. mit Preis zu verkaufen.

Leicht-Motorrad
1 1/2 PS. Steuer- u. fahrerlos, neuwertig und neues Fahrrad

Schlafzimmer
poliert und eichen, elegante Formen, in erfr. Ausführung, solange Vorrat, anbergschaltig billig zu verkaufen.

Bongoespann (Russen)
Stute und Wallach, mit fast neuer Chaise, doppelt Geschirr und Schlitzen zu sehr günstigem Preis abzugeben.

Fahrrad
fast neu, für nur 65 M. zu verkaufen. Wielandstr. 12, IV. 1. Gebrauchtes 21121 Herren- u. Damenrad billig zu verk. Rheinstr. Nr. 6, Baden.

Herrenrad
neu, billig abzugeben. Alles Damenrad wird in Zahlung genommen. Kaiserstr. 86, I. 11060

Ungeheuer billig
kaufen Sie: Sommermittel . . . 4.- Gürtel . . . . . 8.50 Gebr. Anzüge v. 8.- an Neue Anzüge v. 22.- an Schwärzen aller Art besonders billig bei Joseph Pfijucha, Säbingerstr. 30. 15060

Keine Schnakenplage mehr!
DRGM. Akü-Mosquito DRPa.
Eine neue Errungenschaft. Das einzig zuverlässige Schutzmittel gegen Schnaken- u. Insektenstiche aller Art.

Damen-Fahrrad
neu, billig zu verkaufen. Durlacher-Allee 10, part. 14796

Frühobst
waggonweise u. fl. Mengen, hauptsächlich Feilsmelonen, aber auch andere Früchte, sowie ungefähre benützte Menge entnommen, unter Nr. 114070 an die Badische Presse.

Thermarke
Jagdhund
hübsch, hübsch, gute Natur, zu verk. Durlacher-Allee 10, part. 14796

Schäferhund
(Wölfe), sehr fröhlich, gut erzogen, zu verk. Durlacher-Allee 15 (100 Tel.). 14796

Räbchen
aus schwarz oder grau weiß, in ante Farbe gekleidet. 14808 Durlacher-Allee 15.